Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

24.6.1940 (No. 146)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413812

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 146 | Wilhelmshaven, Montag, den 24. Juni 1940 | 10. Jahrgang

Letzte vernichtende Schläge gegen Frankreichs Restheer

Waffenstillstandsvertrag am 22. 6. im Wald von Compiègne unterzeichnet

Einstellung der Feindseligkeiten erst sechs Stunden nach Abschluß auch des italienisch-französischen Waffenstillstandes

Führerhauptquartier, 22. Juni 1940

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 22. Juni 1940, 18.50 Uhr deutscher Sommerzeit wurde im Walde von Compiègne der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet. Die Unterzeichnung nahmen vor auf deutscher Seite als Beauftragter des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel, auf französischer Seite als Beauftragter der französischen Regierung General Huntziger.

Eine Einstellung der Feindseligkeiten ist damit noch nicht verbunden. Sie erfolgt vielmehr erst sechs Stunden später, nachdem die italienische Regierung dem deutschen Oberkommando der Wehrmacht den Abschluß des italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrages mitgeteilt haben wird.

Ueber den Inhalt des Waffenstillstandsvertrages kann zunächst nichts bekanntgegeben werden.

Wie der Waffenstillstand unterzeichnet wurde

Historische Augenblicke in Compiègne

Compiègne, 24. Juni

Um den viereckigen Tisch in dem gelbbraunen Arbeitswagen des Marschalls Foch, in dem am 11. November 1918 das ungeschlagene Deutschland gedemütigt wurde, sitzen am 22. Juni wieder die Bevollmächtigten der geschlagenen Regierung den deutschen Generälen gegenüber. Die Blicke der Franzosen fallen von ihren Plätzen aus auf das Denkmal des Marschalls Foch und auf den großen Marmorblock in der Mitte des Platzes. Hysterischer Haß und geifernde Wut meißelten auf dessen Platte die übermütige und freche Beschimpfung des deutschen Heeres und deutschen Volkes. Vor den Augen der deutschen Delegation leuchtete am Ende der großen Allee die Reichskriegsflagge, die das französische Siegesmal aus dem Weltkrieg verhüllt.

Um 11.25 Uhr beginnen die Besprechungen. Die französische Delegation hat den Auftrag ihrer Regierung, verschiedene Rückfragen zu einzelnen Punkten der Waffenstillstandsbedingungen noch zu erbitten. Zögernd ist manche der Fragen, die Großmut der deutschen Verhandlungsart meist voll ausnutzend. Klar, bestimmt, kurz die Antwort des Generaloberst Keitel, die Gesandter Dr. Schmidt ebenso wie die Fragen des Generals Huntziger verdolmetscht. Nicht wie 1918 diktiert im Bürowagen des Marschalls Foch Haß und Rachsucht. Deutschland achtet und ehrt den tapfer unterlegenen Gegner. Um 13.40 Uhr verlassen die Mitglieder der deutschen Delegation den Bürowagen, um den Franzosen Gelegenheit zu geben, sich fernmündlich mit ihrer Regierung in Bordeaux zu verständigen.

Einige Stunden vergehen. Der Abend senkt sich schon über den weiten Platz. Die Franzosen beraten, und irgendwo aus dem Walde klingt aus einem deutschen Lautsprecherwagen der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, kündet eine deutsche Stimme vom weiteren siegreichen Vormarsch tief nach Frankreich.

Um 18.30 Uhr begibt sich Gesandter Dr. Schmidt mit einem Brief des Generaloberſten Keitel an General Huntziger über den Platz zum Bürowagen. Nach einigen Minuten kehrt er zurück, und um 18.40 Uhr hat die deutsche Delegation den Franzosen gegenüber in der alten Sitzordnung wieder Platz genommen. Ueber dem dämmrigen Wagen lastet Schweigen in das kaum hörbar die Worte des Generals Huntziger fallen. Mit einer knappen Verbeugung gegen Generaloberst Keitel bittet er, eine Erklärung abgeben zu dürfen. Und dann spricht er. Tiefernst, mit schwankender Stimme, gibt er die Erklärung ab, daß seine Regierung ihm den Auftrag zur Unterzeichnung der Waffenstillstandsbedingungen gegeben hat. Der Soldat muß die Konsequenzen aus der Lage ziehen, muß die Folgen der verbrecherischen Politik französischer Regierungen tragen.

General Huntziger spricht weiter. Er gibt eine Erklärung der Delegation ab. Er wendet sich persönlich als Soldat zum Soldaten, an Generaloberst Keitel. Mit steinernen Gesichtern sitzen die französischen Offiziere um den Tisch den deutschen Generalen gegenüber. General Huntziger schließt. Generaloberst Keitel bestätigt den Empfang der Erklärung und bittet nunmehr, die Unterzeichnung der Waffenstillstandsbedingungen vorzunehmen.

Gesandter Dr. Schmidt reicht das Original der Waffenstillstandsbedingungen dem Leiter der französischen Delegation, General Huntziger, über den Tisch. Ein kurzes Zögern, dann kratzt der Füllfederhalter des Generals über das Papier. Die Unterschriften der übrigen Mitglieder der Delegation folgen. Dann wandert das Original auf die andere Seite des Tisches. Generaloberst Keitel unterzeichnet das Schriftstück.

Wieder lastet Schweigen über dem Raum, zwei, drei Minuten. Dann erhebt sich Generaloberst Keitel. Er bittet, daß sich die Mitglieder der deutschen und französischen Delegation von ihren Plätzen erheben. Er spricht von der Pflicht, die noch zu erfüllen ist, der Männer zu gedenken, die für Deutschland und Frankreich als tapfere Soldaten starben.

So endet die Unterzeichnung der Waffenstillstandsbedingungen, die den Schlußpunkt unter die Reihe der großen Vernichtungsschlachten im Westen setzen, die den beispiellosen Siegeszug der deutschen Armeen krönen, mit der Ehrung der Soldaten beider Nationen, mit der Ehrung der Söhne der beiden Länder, die in treuer Erfüllung ihrer Pflicht das höchste Opfer für ihre Heimat brachten. Kriegsberichter Hans Graf Reischach

Die italienischen Waffenstillstandsbedingungen

Rom, 24. Juni

Die italienischen Waffenstillstandsbedingungen sind am Sonntagabend den französischen Bevollmächtigten übergeben worden. Folgende amtliche Verlautbarung wurde dazu veröffentlicht:

„In einer Ortschaft in der Umgebung von Rom haben Sonntag, 19.30 Uhr, die italienischen Bevollmächtigten den französischen Bevollmächtigten die Waffenstillstandsbedingungen übergeben.

Anwesend waren für Italien Außenminister Graf Ciano, ferner der Generalstabschef der gesamten italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio, der Chef des Admiralstabes Admiral Cavagnari, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe General Pricolo und der Stellvertretende Generalstabschef des Heeres General Roatta; für Frankreich Armeegeneral Huntzinger, Botschafter Noel, General Parisot, Vizeadmiral Lelue und Brigadegeneral der Luftwaffe Bergeret.

Und jetzt: England!

Wilhelmshaven, 24. Juni

Gezwungen durch die hoffnungslose militärische und politische Lage Frankreichs hat die französische Regierung am Sonnabendabend ihre Unterhändler im Walde von Compiègne zur Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages angewiesen. Sechs Wochen nach dem Beginn der großen Kämpfe im Westen, die in atemberaubendem Tempo zuerst zur Niederwerfung Hollands und Belgiens führten und dann der französischen Militärmacht die Katastrophe bereiteten, hat sich mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsdokuments ein welthistorisches Ereignis vollzogen, das der Ankerpunkt für eine neue Zukunft der europäischen Geschichte sein wird. In wenigen Wochen schlug Deutschland unter seinem genialen Führer Adolf Hitler Schlachten, die in ihren Ausmaßen und unerhörten Erfolgen die glänzendsten Waffentaten aller Zeiten sind und bleiben.

Wenn jemand vor einem Vierteljahr eine derart weltgeschichtliche Schicksalswende vorausgesagt haben würde, wie sie am 22. Juni 1940 besiegelt wurde, die ganze Welt hätte ihn für einen Narren erklärt. Die Welt muß umlernen; ja, sie ist schon mitten drin in diesem Prozeß des Umlernens. Sie beginnt sich darauf einzustellen, daß ein neues europäisches Zeitalter begonnen hat. Es trägt den Stempel der Persönlichkeit Adolf Hitlers und damit das Kennzeichen der Gerechtigkeit. Den Vorteil haben auf die Dauer alle Völker Europas — alle Völker Europas, nicht freilich die Geldsackbesitzer und kapitalistischen Ausbeuter, die sich bisher als die Verkörperung Europas auszugeben erdreisteten. Der revolutionäre Charakter dieses Krieges wird täglich deutlicher.

Das bisherige politische Geschehen Europas war zu einem erheblichen Teil auf der These von der Unbesiegbarkeit des französischen Heeres und Unüberwindlichkeit der gewaltigen Beton- und Stahl-

Frankreich antwortet Churchill

Genf, 24. Juni.

Wie der französische Nachrichtendienst meldet, liegt eine offizielle Erklärung der französischen Regierung vor, in welcher diese auf das Nachdrücklichste gegen die Erklärung von Winiton Churchill protestiert, in denen dieser im Namen der britischen Regierung zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Bordeaux Stellung nimmt.

In dem französischen Protest wird betont, daß die französische Regierung und das französische Volk einig gewesen seien hinsichtlich der Entscheidungen, die gefällt worden sind. Es hätte keine andere Lösung gegeben.

(Näheres im Innern des Blattes)

Landesbibliothek Oldenburg

500000 Franzosen kapitulierten

Glorreicher deutscher Sieg in Elsaß-Lothringen – Die letzte kampfkräftige Gruppe legte die Waffen nieder
Unübersehbare Beute – Kriegshafen St. Nazaire genommen

Berlin, 24. Juni

Die in Elsaß-Lothringen eingeschlossenen französischen Armeen haben nach verzweifeltem Widerstand kapituliert. Insgesamt etwa eine ½ Million Mann französischer Soldaten haben sich damit unseren Truppen ergeben. Unter ihnen befinden sich außer vielen anderen Generalen die Oberbefehlshaber der 3., 5. und 8. Armee. Nur vereinzelte Abschnitte der Maginotlinie im Unterelsaß und versprengte Teile in den Vogesen leisten noch Widerstand. Er wird im Laufe kürzester Zeit gebrochen sein.

Der Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Führerhauptquartier, 24. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Die Schlacht in Elsaß-Lothringen hat, wie durch Sondermeldung schon bekanntgegeben, mit der Kapitulation der eingeschlossenen französischen Armeen am 22. Juni ihr Ende gefunden. Wieder ist damit nach schweren Kämpfen durch die Tapferkeit unserer Truppen und die kühne und entschlossene Führung ein Sieg größten Ausmaßes errungen, durch welchen die letzte noch voll kampfkräftige Gruppe des französischen Heeres niedergerungen ist. Ueber 500 000 Gefangene, darunter die Oberbefehlshaber der 3., 5. und 8. Armee und eine Anzahl anderer Generale und eine gewaltige noch nicht übersehbare Beute an Waffen und Kriegsmaterial aller Art fielen in unsere Hand.

Das stärkste Werk der Befestigungen von Straßburg, die Feste Mutzig am Ostrand der Vogesen, wurde gestern genommen. Widerstand leisten nur noch einzelne Abschnitte der Maginotlinie im Unterelsaß und in Lothringen und versprengte Abteilungen in den Vogesen. Er wird in kürzester Zeit gebrochen.

Im Küstenbereich des Atlantischen Ozeans stießen bewegliche Abteilungen bis in die Höhe von La Rochelle vor. Der französische Kriegshafen St. Nazaire wurde genommen. Bei der riesigen Beute befinden sich auch Panzerwagen, die schon zum Abtransport verladen waren.

Im Rhonetal drangen unsere Truppen von Lyon und ostwärts in südliche Richtung weiter vor. Sie erzwangen an den Ausgängen der savoyischen Alpen südwestlich Genf den Uebergang über die Rhone.

Im Zuge der bewaffneten Luftaufklärung vor der französischen Atlantikküste, zwischen St. Nazaire und der Gironde, wurden insgesamt fünf Handelsschiffe zwischen 3000 und 10 000 Tonnen durch Bombentreffer stark beschädigt, ein Transporter von 10 000 Tonnen und ein weiterer von 4000 Tonnen versenkt.

Angriffe von Kampf- und Sturzkampfverbänden richteten sich im Laufe des 22. 6. in der Hauptsache gegen belegte feindliche Flugplätze im Raume nördlich von Bordeaux. Hierbei wurden auf dem Flugplatz Rochefort 10 Flugzeuge in Brand geworfen, 20 Flugzeuge bei mehrmaligen Tiefangriffen durch Beschuß zerstört. Eine Halle durch Bombentreffer vernichtet. Die Verluste des Feindes betrugen am 22. 6. insgesamt 49 Flugzeuge, davon 6 im Luftkampf abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ein Unterseeboot versenkte aus einem Geleitzug heraus einen feindlichen Tanker von 16 000 BRT.

In der Nacht zum 23. 6. flogen keine feindlichen Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet ein.

In den Kämpfen der letzten Zeit haben sich durch ihr vorbildliches Verhalten in kühnem persönlichem Einsatz ausgezeichnet: Der Oberleutnant und Ordonnanzoffizier einer Division, Möller; der Leutnant Glas in einem Infanterieregiment und der Leutnant Berndt von Buggenhagen in einer Beobachtungsabteilung.

festungen Frankreichs aufgebaut. Diese These war sozusagen das politische Fundament für die Verweisung Deutschlands in die zweite Klasse der Nationen seitens einer hochmütigen und anmaßenden Plutokratenclique, die allein für sich den Besitz und Genuß der Schätze der Erde und die Früchte der Arbeit der anderen Völker beanspruchte und diesen Zustand der Ungerechtigkeit gegenüber den starken und jungen Völkern unseres Erdteiles obendrein als „göttliche" Weltordnung zu bezeichnen wagte. Dieses Fundament ist nun zerschmettert, und Frankreich hat durch seine Unterschrift anerkannt, daß es dieser Tatsache nichts mehr entgegenzusetzen hat. Das Kapitel „Frankreich" des gegenwärtigen Krieges ist abgeschlossen. Die Schuld der Kräfte, die Frankreich regierten und als beflissene Schleppenträger der Londoner Plutokratenkaste diesen Krieg als Vernichtungskrieg gegen Deutschland frivol entfesselten, und ebenso die Schuld des französischen Volkes, das diesen Kräften Gefolgschaft leistete, findet die gerechte Sühne.

Es ist selbstverschuldetes Schicksal, das Frankreich heute erleidet. Hätten die Pariser und Londoner Kriegsverbrecher ihren Willen verwirklichen und Deutschland niederzwingen können — das fürchterlichste Schicksal, das je einem Volke seit Bestehen dieser Erde bereitet wurde, hätten sie über das deutsche Volk verhängt. Darüber haben sie keinen Zweifel gelassen, und das französische Volk — das ist seine ungeheure historische Schuld — raste Beifall dazu. Daß das Schicksal, das dem französischem Volke nunmehr von dem siegreichen Deutschland zugewiesen wird, keineswegs die Züge des Geistes der Rache trägt, daß im Gegenteil ritterliche Behandlung und Würdigung der tapferen kämpferischen Haltung der französischen Soldaten im Walde von Compiègne Platz griffen, obwohl im Jahre 1918 gerade dort eine so gänzlich andere Haltung gegenüber dem unbesiegten Deutschland an den Tag gelegt wurde: das mag den Franzosen die Augen darüber öffnen, mit welch einem gräßlichen Wust von Lügen und Verleumdungen aus der jüdisch-plutokratischen Propaganda-Hexenküche seit Jahr und Tag die Seelen der Völker vergiftet und in ihrer Einstellung gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland beeinflußt worden waren.

Die Haltung des Führers ist freilich, wie aus den drei Grundprinzipien der Präambel des Waffenstillstandsvertrages hervorgeht, fest und unabänderlich hinsichtlich der großen realpolitischen Zielsetzung. Es ist der unabänderliche und entschlossene Wille des Führers, die Garantien zu schaffen für ein neues Europa des wirklichen Friedens. Und für Frankreich ist die große geschichtliche Gelegenheit gekommen, die ihm verbleibenden Kräfte der Arbeit an einer konstruktiven und aufbauenden Neuordnung Europas mit einzusetzen und auch von sich aus die Schlacken eines zerfallenden Systems beiseite zu werfen. Wie der Führer der Tatsache Rechnung zu tragen gewillt ist, daß auch für künftige Jahrhunderte Deutschland das französische Volk in seiner Nachbarschaft haben wird, so muß auch Frankreich die Konsequenzen aus der Vergangenheit und aus der fürchterlichen Lehre, die es soeben erhalten hat, ziehen. Die Waffenstillstandsunterzeichnung ebnet den Weg dazu.

Und jetzt beginnt das letzte Kapitel dieses Krieges. Es heißt: „England!" England steht nun für sich allein. Alle „seine" Festlandsarmeen hat es verloren, zuerst die polnische, dann die norwegische, dann die holländische, dann die belgische und zuletzt die größte und stärkste: die französische. Kein Volk Europas rührt für England mehr einen Finger. Englands Rechnung, die halbe Welt gegen Deutschland in den Krieg hineinzuhetzen, ist durch das deutsche Schwert vernichtet. Jetzt muß England kämpfen, kämpfen wie noch niemals in seiner Geschichte. Es muß kämpfen gegen die deutsche Wehrmacht, über deren Unüberwindlichkeit, unwiderstehlichen Angriffsgeist und unübertreffliche Waffen es soeben genau so drastisch belehrt worden ist wie über die geniale Feldherrnkunst Adolf Hitlers. Und es muß zugleich kämpfen gegen Italien, dessen Wehrmacht im Mittelmeer den Briten täglich schwerere Schläge versetzt. Es muß kämpfen und wird besiegt werden, damit der Weg völlig frei wird für den Vollzug der Schicksalswende Europas.

—ei—.

Transporter mit 5000 Mann versenkt

Luftangriffe auf die im Hafen von Bordeaux liegenden Transportschiffe waren äußerst wirkungsvoll

Berlin, 24. Juni.

Durch zuverlässige Quellen erfahren wir soeben aus dem Ausland, daß die Luftangriffe auf die im Hafen von Bordeaux liegenden Transportschiffe äußerst wirkungsvoll gewesen sind. Außer anderen zum Teil versenkten oder schwer beschädigten Schiffen ist auch ein 32 000 Tonnen großer Transporter versenkt worden, wobei fast 5000 Mann ertrunken sind.

Brände in den Tankanlagen

Berlin, 24. Juni.

Wie wir ergänzend zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht erfahren, wurden am Freitag bei den Angriffen auf die Ostküste Englands wiederum auch in den großen Tankanlagen von Thameshaven und an der Humber-Mündung durch Bombentreffer größere Brände verursacht. Weitere wirksame Angriffe richteten sich gegen eine Reihe ostenglischer See- und Flughäfen sowie gegen Flak- und Scheinwerferstellungen im Kampfraum. Im Seegebiet vor dem Humber erhielt ein großes, im Geleitzug fahrendes Handelsschiff einen Volltreffer auf das Vorschiff.

Deutschgesinnte Elsässer aus dem Konzentrationslager befreit

Berlin, 24. Juni.

Die aus dem Unterelsaß und den angrenzenden deutsch-elsässischen Gebieten von den Franzosen verschleppten und im Gefängnis von Nancy und in Konzentrationslagern untergebrachten deutschgesinnten Elsässer wurden am 19. und 20. Juni 1940 von deutschen Panzertruppen befreit.

Auflösung eingeschlossener Feindgruppen

Der Befehlshaber der Seestreitkräfte Nord, mehrere Admirale, ein Kommandierender General und mehrere Divisionskommandeure gefangengenommen – 260 Flugzeuge erbeutet – Wieder erfolgreiche Angriffe auf militärisch wichtige Ziele an der Ostküste Englands – Starke feindliche Flugzeugverluste – U-Boot versenkte 42 686 BRT.

Der Wehrmachtsbericht vom Sonnabend

Berlin, 24. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

In der Bretagne sind die wichtigen Hafenstädte St. Malo und Lorient genommen. An der unteren Loire wurden die Brückenköpfe erweitert, Tonars besetzt. In Lothringen und in den Vogesen führte unser Angriff zu weiterer Auflösung einzelner eingeschlossener Feindgruppen. Gerardmer ist genommen.

Die Zahl der hier in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 200 000, darunter eine ganze Spahi-Brigade, auch an den übrigen Fronten wächst die Zahl der Gefangenen ständig. Unter ihnen befinden sich der Befehlshaber der Seestreitkräfte Nord und andere Admirale, ein Kommandierender General und mehrere Divisionskommandeure. Außer großer Beute an Waffen und Fluggerät aller Art fielen bei der Wegnahme verschiedener Flugplätze 260 Flugzeuge in unsere Hand.

Kampf- und Sturzkampfverbände griffen im Raume westlich Straßburg und südwestlich Weißenburg, sowie südlich der Loire feindliche Befestigungen, Truppenansammlungen und Transportbewegungen an. In der Gironde- und Loire-Mündung wurden ein Handelsschiff von 8000 Tonnen versenkt, ein anderes von 4000 Tonnen beschädigt, zwei Flugboote vernichtet. Bei erfolgreichen Angriffen auf militärisch wichtige Ziele an der Ostküste Englands wurden unter anderen auch die Angriffe auf das Rüstungszentrum Billingham wiederholt und eine große Anzahl von Treffern erzielt. In den Nachmittagsstunden wurden bei der holländischen Insel Texel drei von sechs feindlichen Flugzeugen nach kurzem Luftkampf abgeschossen, der Rest zum Abdrehen gezwungen. Bei einem erfolglosen Angriff von britischen Bomben- und Torpedoflugzeugen auf ein deutsches Schlachtschiff erzielte die Flakartillerie des Schiffes sechs Abschüsse. In den Kampf eingreifende eigene Jagdflugzeuge vernichteten weitere sieben Flugzeuge.

Die feindlichen Flugverluste am 21. 6. betrugen insgesamt 25 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 11, durch Flak 6, durch Flakartillerie von Kriegsschiffen weitere 6 Flugzeuge abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Aus nachträglich eingegangenen Meldungen geht hervor, daß in der Zeit vom 4. bis 20. 6. über die bisher bekanntgegebenen Zahlen hinaus 63 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden, so daß die Gesamtzahl der gegnerischen Verluste in diesem Zeitraum 765 Flugzeuge beträgt. Die Gesamtzahl der seit Beginn der Offensive im Westen durch Flakartillerie vernichteten feindlichen Flugzeuge beträgt bis zum 15. 6. 854 Flugzeuge.

Ein zurückgekehrtes U-Boot unter dem Kommando von Korvettenkapitän Roesing meldet die Versenkung von 42 686 BRT. Einem anderen U-Boot gelang es, den englischen Truppentransporter „Ettrick" von rund 11 000 BRT. zu torpedieren. Ein weiteres U-Boot griff einen großen britischen Geleitzug mit Erfolg an. Auch in der Nacht zum 22. 6. unternahmen feindliche Flugzeuge Einflüge nach Nord- und Westdeutschland und griffen erstmals auch die Umgegend von Berlin mit Bomben an.

Wie bisher richteten die abgeworfenen Bomben nur geringen Sachschaden an nichtmilitärischen Objekten an, wohl aber wurde eine Anzahl Zivilpersonen getötet oder verletzt.

In den Kämpfen der letzten Tage haben sich durch unerschrockenen Einsatz in vielen Einzeltaten besonders hervorgehoben: der Oberst und Kommandeur einer Schützenbrigade, Neumann-Silkow; der Oberleutnant und Chef einer Reiterschwadron, Freiherr von Boeselager; der Leutnant Michael in einem Reiterregiment und der Leutnant Meder in einer Panzerjägerabteilung.

Bombenangriffe auf Bizerta und Marseille

Verstärkte Tätigkeit der italienischen Marine und Luftwaffe – Bombentreffer auf Kreuzer – Drei feindliche Dampfer versenkt

Rom, 24. Juni

Der italienische Wehrmachtsbericht von Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Mittelmeer verstärkten Marine- und Luftwaffe überall ihre Tätigkeit. Drei feindliche Dampfer, darunter zwei bewaffnete, sind von unseren U-Booten versenkt worden. Ein Kreuzer, der zu einer Formation gehörte, ist östlich von den Balearen von unseren Bombern getroffen worden. Während des Tages und in der Nacht sind die Flottenstützpunkte von Bizerta und Marseille in rollendem Angriff heftig mit Bomben belegt worden. In Bizerta wurde ein Kreuzer getroffen, das Arsenal beschädigt, Brennstoffdepots in Brand gesetzt. In Marseille ist der angerichtete Schaden nicht geringer.

In Nordafrika ist Marsa-Matruk, der Sitz hoher englischer Kommandostellen, durch heftige Flugzeugangriffe dem Boden gleichgemacht worden. Außerdem wurden feindliche Ortschaften und Grenzformationen getroffen.

Bei einer feindlichen Aktion über Tobruk hat das dortige Marinelazarett einen Volltreffer erhalten. Einige Tote und Verwundete unter Aerzten und Krankenpflegern und den im Lazarett Untergebrachten sind zu beklagen. Ein feindliches Flugzeug wurde von Flakbatterien der Marine abgeschossen.

In Ostafrika wurden zahlreiche Aktionen gegen die feindlichen Flugzeugstützpunkte Port Sudan, Uareb sowie kleine befestigte Anlagen und Lager in Kenia ausgeführt. Bei einem feindlichen Angriff über Dire Daura ist ein englisches Flugzeug abgeschossen worden. Einige feindliche Einflüge über dem nationalen Gebiet, besonders in Oberitalien und Sizilien sind fast alle ohne Bombenabwurf ausgeführt worden, ausgenommen Cirie (Turin) und in Lovorno, wo in dem Zentrum der Stadt Wohnhäuser getroffen wurden, ohne jedoch Opfer zu verursachen.

Angriff auf die Flottenbasis von Alexandria

Erfolgreiche Aktionen der italienischen Luftwaffe im Mittelmeer und in Nordafrika

Rom, 24. Juni.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftwaffe setzte ihre Operationen in allen Abschnitten des Mittelmeeres fort. Trotz heftiger Luftabwehr und des langen Ueberseefluges ist ohne jeden Verlust in der Nacht des 22. Juni die Flottenbasis von Alexandria (Aegypten), wohin die englische Flotte geflüchtet ist, mit einer überaus glänzenden Aktion wirksam mit Bomben belegt worden. Ebenso wurde die Flottenbasis von Bizerta mit Bomben belegt. Trotz des schlechten Wetters sind ferner feindliche Schiffe auf der Fahrt im westlichen Mittelmeer, das von den ununterbrochenen und weitreichenden Erkundungsflügen im ganzen Mittelmeerbecken überwacht wird, erreicht und bombardiert worden, eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Aktionen zu unseren Gunsten entschieden worden. Lebhafte Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Panzerwagen und feindliche Formationen. Ein großes feindliches viermotoriges Flugzeug wurde abgeschossen.

In Ostafrika haben unsere Dubat (Eingeborenentruppen) ein englisches Flugzeug in Flammen abgeschossen.

Der Feind hat die Stadt Trapani (Sizilien) mit Bomben belegt und dabei ausschließlich private Wohnhäuser getroffen. 20 Tote und 38 Verwundete wurden gezählt, darunter Frauen und Kinder und nur drei Militärpersonen. Unsere Jagdflieger haben die feindlichen Flugzeuge angegriffen und zwei davon abgeschossen.

Jetzt kämpft Churchill gegen Frankreich

Ein Aufruf zur Organisation des französischen Widerstandes — Offene Hetze gegen die Regierung Pétain

Berlin, 24. Juni.

Churchill ist die Nachricht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich arg in den Magen gefahren. Er wollte es zunächst gar nicht glauben, daß seine letzte Hoffnung, Frankreich werde weiter bluten, nun doch zerbrochen ist. Aber er ist derart in den Gedanken verbohrt, bis zum letzten Franzosen zu kämpfen, daß er sogar jetzt noch mit echt britischer Sturheit versucht, von den französischen Hilfsquellen doch wenigstens etwas zu retten.

Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, hat er einen Aufruf zur „Organisierung des französischen Widerstandes" erlassen. In diesem Aufruf heißt es, die britische Regierung habe „mit Erstaunen und Trauer" davon Kenntnis genommen, daß die Waffenstillstandsbedingungen von der französischen Regierung angenommen worden seien. Die englische Regierung rufe jedoch alle Franzosen auf, die außerhalb der von den Deutschen besetzten Gebiete lebten, sich den englischen Streitkräften anzuschließen.

Mit diesem unverschämten Aufruf mischt sich der Häuptling der englischen Plutokraten nunmehr offen in die französische Politik ein. Er hetzt das französische Volk gegen seine rechtmäßige Regierung und spielt sich selbst als französischer Ministerpräsident auf. Mit anderen Worten: Er kämpft jetzt gegen den bisherigen Verbündeten, der sein tragisches Schicksal zu einem großen Teil der englischen Agitation, Unfähigkeit und Treulosigkeit verdankt. Ein letzter kümmerlicher Versuch, doch noch ein paar Dumme zu finden, die sich für Englands Interessen opfern und dafür die Ehre haben, bei passender Gelegenheit im Stich gelassen zu werden.

Die Londoner Presse fährt inzwischen fort, den einstigen Bundesgenossen zu beschimpfen. „Reynolds News" schreibt: „Frankreichs Volk nimmt an der schmachvollen Uebergabe keinen Anteil, die von den gleichen Männern ausgehandelt wurde, deren Unzulänglichkeit (!) bereits dazu beigetragen hat, die Niederlage auf dem Schlachtfeld zu beschleunigen."

Im „Sunday Expreß" liest man: „Frankreich hat sich selbst zum Tode verurteilt, indem es gewartet hat, bis die Engländer vor der Schlacht um Großbritannien stehen würden." Man macht also den Franzosen noch den Vorwurf, daß sie Frankreich nicht völlig der Vernichtung auslieferten, nur um den Briten noch Zeitgewinn zu schenken. Das sagen die gleichen Leute, die ganze zehn Divisionen aufs Festland schickten und, als es hart auf hart ging, „erfolgreich" zurückzogen!

„Wir kämpfen um unser Leben," jammert Garvin im „Observer", „und wir sind allein." Das ist ein Verzweiflungsschrei. Angesichts die-

Landesbibliothek Oldenburg

ser Angst wirkt es nicht gerade überzeugend, wenn einige Sonntagsblätter erklären, der deutsch-

London bildet französische Gegenregierung

Der neueste Gaunerstreich Churchills — Die Londoner Plutokratie erkennt die Regierung Pétain nicht mehr an — Emigrantengeneral erhielt „Befehl" zur Bildung eines „Nationalkomités"

Berlin, 24. Juni

Kaum hat Churchill seinen Aufruf zur „Organisierung des französischen Widerstandes" erlassen, da ergreift auf seinen Befehl der französische Emigrantengeneral de Gaulle (die französische Regierung hat ihn bereits abgesägt. Schriftltg.) im Londoner Rundfunk das Wort, um in übelster Weise gegen die französische Regierung zu hetzen. Der Verräter behauptete, der Waffenstillstand sei unterzeichnet worden, bevor alle Widerstandsmittel erschöpft gewesen seien. Es bestehe in Frankreich keine unabhängige Regierung mehr. „Daher wird, übrigens zwangsläufig (!), im Einvernehmen mit der britischen Regierung ein französisches Nationalkomitee gebildet werden, das die Interessen des Vaterlandes und der Bürger vertritt und die von Frankreich eingegangenen Verpflichtungen übernimmt. Dieses Nationalkomitée sei entschlossen, an der Seite Englands weiterzukämpfen.

Anschließend an diese Ansprache ließ Churchill im Rundfunk eine Erklärung verbreiten, in der es heißt: „Die Regierung seiner Majestät erklärt daß sie die Regierung von Bordeaux jetzt nicht mehr als die Regierung eines unabhängigen Landes betrachten kann. Die Regierung seiner Majestät nimmt den Vorschlag zur Kenntnis, ein provisorisches Nationalkomitee zu bilden, in dem die zum Kampf entschlossenen französischen Elemente unter Einhaltung der internationalen Verpflichtungen Frankreich voll und ganz vertreten will. Die Regierung Seiner Majestät erklärt, daß sie ein solches provisorisches französisches Nationalkomitee anerkennt und mit ihm in allen Fragen, die die Fortsetzung des Krieges betreffen, verhandeln wird."

Damit ist die Londoner Plutokratie zum offenen Kampf gegen Frankreich angetreten. Churchill bildet in England eine Art französische Gegenregierung! Nachdem der saubere Unionsplan, der bekanntlich Frankreich zum englischen Dominion machen sollte, gescheitert ist, versucht er nun auf diesem Wege das französische Volk zu zersplittern, womöglich in einen Bürgerkrieg zu hetzen und — das ist die Hauptsache! — so viel wie möglich an Gut und Blut für die britischen Interessen zu rauben. Ein selten feiner Bundesgenosse!

Die französische Regierung hat schon zu der ersten unverschämten Einmischung des einstigen „Freundes" nicht mehr schweigen können. In einer Rundfunkansprache nahm Ministerpräsident Marschall Pétain zu dem Aufruf Churchills bereits wie folgt Stellung:

„Die französische Regierung und das französische Volk hörten gestern mit schmerzlicher Verblüffung die Worte Churchills. Wir verstehen die Angst, die sie diktierte. Churchill fürchtet für sein Land die Leiden, die das unsere seit einem Monat überhäufen. Es ist aber nicht die Zeit, wo Franzosen leiden können, ohne gegen die Lehren eines ausländischen Ministers zu protestieren. Churchill läßt sich von den Interessen seines Landes leiten. Er läßt sich nicht leiten von den Interessen unseres Landes. Noch weniger läßt er sich leiten von der französischen Ehre.

Unsere Fahne ist ohne Flecken geblieben. Unsere Armee hat sich tapfer und treu geschlagen. Unterlegen an Waffen und Stahl war sie gezwungen, um die Einstellung des Kampfes zu bitten. Sie tat es, das versichere ich hiermit, in Unabhängigkeit und Würde.

Niemandem wird es gelingen, die Franzosen in dem Augenblick, wo ihr Land leidet, zu entzweien. Frankreich hat weder sein Blut noch Mühe geschont. Es hat das Bewußtsein, die Achtung der Welt verdient zu haben. Und von ihr zuerst auch erwartet es seine Rettung. Das Vaterland bleibt solange intakt, wie die Liebe seiner Kinder für es besteht. Diese Liebe ist noch nie glühender gewesen. Dts Vaterland zeigt mehr Größe, wenn es seine Niederlage eingesteht, als wenn es für vergebliche Pläne und illusorische Reste seine Kraft vergeudet. Für die Zukunft liegt sein Geschick in unserer Beharrlichkeit beschlossen.

Laval und Marquet Staatsminister im Kabinett Petain

Genf, 24. Juni

Der frühere Ministerpräsident Pierre Laval und der Bürgermeister von Bordeaux, Marquet, sind, wie der französische Rundfunk am Sonntag meldet, zu Staatsministern im Kabinett des Marschalls Petain ernannt worden.

Echo deutscher Ehrenhaftigkeit

Die Welt würdigt die Schicksalsstunde von Compiègne

Berlin, 24. Juni

Die Betrachtungen, die in der gesamten Weltpresse zum deutschen Sieg in Frankreich und zum denkwürdigen Tag von Compiègne angestellt werden, lassen die einmütige Bewunderung für die ritterliche Haltung des Reiches gegenüber dem Besiegten erkennen.

So spricht ganz Italien mit größter Begeisterung und Bewunderung von den unvergleichlichen Leistungen des deutschen Heeres und seiner Führung. Stärksten Eindruck hat hier natürlich die Klausel der deutschen Waffenstillstandsbedingungen hinterlassen, die den Eintritt der Waffenruhe in Frankreich vom Zustandekommen der italienisch-französischen Vereinbarungen befristet abhängig macht. „Messaggero" spricht von dem Ehrgefühl und dem Geist der strengen Gerechtigkeit, den das siegreiche Deutschland gegenüber der nach harten Kämpfen geschlagenen Nation bewiesen hat. Ebenso stellt es die Raschheit, mit der das Reich auf den erbetenen Waffenstillstand eingegangen ist, als beispiellos in der Geschichte dar. „Deutschland hat nicht die grausame Prozedur wiederholt, mit der es selbst vor 22 Jahren behandelt wurde. Es ist — wie das seinem Wesen entspricht — schnell und offen vorgegangen, hat auch hier das Tempo beschleunigt, um weitere Zerstörungen zu verhindern. Der Vergleich zwischen der Methode von damals und dem Vorgehen von heute umgibt den deutschen Namen mit einem Strahlenkranz von Edelmut."

Die Moskauer Presse würdigt die Schicksalsstunde von Compiègne in ganz großer Aufmachung. Die Oeffentlichkeit wie die Regierungskreise sind von dem Blitzsieg der deutschen Waffen und der großmütigen Haltung der deutschen Heerführung gewaltig beeindruckt. Allgemein ist man der Ansicht, daß mit dem Zusammenbruch Frankreichs der Krieg auf dem Kontinent beendet ist. England habe seinen stärksten und wichtigsten Bundesgenossen verloren.

Was die Schweizer Presse jetzt zur Lage in Frankreich bemerkt, klingt wesentlich anders, als man es von gewissen Blättern in Genf, Basel und anderswo gewohnt war. Unter dem Druck der Tatsachen stellt die gesamte Schweizer Presse nunmehr einheitlich den Eindruck der überlegenen deutschen Strategie und der einzigartigen deutschen Waffen heraus.

Ferner macht man sich in der Schweizer Oeffentlichkeit endlich die These zu eigen, daß England Frankreich ins Unglück gebracht und dann schnöde in Stich gelassen hat. Vor der Geschichte gebe es kein „Pech", sondern nur Fehler, und Frankreich müsse jetzt zugeben, daß es schwerwiegende gemacht habe!

Schweden wie der ganze Norden würdigt die ritterliche Würde, die dem Waffenstillstandspakt im Wagen des Marschalls Foch das Gepräge gab, als vorbildlich für die künftige Gestaltung des Verkehrs der Völker untereinander.

Wie auf dem ganzen Balkan haben die Verhandlungen des 21. Juni auch in Rumänien nachhaltigsten Eindruck hinterlassen, der sich selbst in den bisher frankophilen Zeitungen ausprägt. Ein für allemal sei die Schmach von 1918 getilgt und Deutschland habe einem tapferen Gegner nicht die Anerkennung versagt, die er verdient.

Die New Yorker Sonntagspresse berichtet ausführlich über das Zusammentreffen der deutschen und französischen Abordnung im Wald von Compiègne. In den Artikeln der Augenzeugen wird vor allem das britterliche Verhalten der deutschen Unterhändler und das Fehlen jeder von Haß diktierten Einstellung hervorgehoben. Besonderen Eindruck hat ferner die Ehrung der deutschen und französischen Gefallenen durch Generaloberst Keitel anläßlich der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages gemacht. Diese Totenehrung wertet man in USA. als bedeutsames Symbol für die künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

In Kommentaren wird betont, daß die Wahl des Verhandlungsortes nicht etwa auf Rache zurückzuführen sei, sondern auf dem Willen für Wiedergutmachung der Gemeinheiten von 1918.

Frankreich zieht die Folgen

Eine Bekanntmachung der Regierung Petains im französischer Rundfunk

Rom, 24. Juni

Einer Stefani-Meldung aus Genf zufolge hat die Regierung von Bordeaux am Sonntagmorgen durch Radio bekanntgegeben, daß der Waffenstillstand mit Deutschland unterzeichnet wurde und daß die Verhandlungen mit Italien aufgenommen werden.

Die Bekanntmachung enthält keine Klauseln des Waffenstillstandes und verschweigt nicht, daß diese hart sind. Sie betont insbesondere, daß „die Regierung von Marschall Petain fern von Drohungen und irgendwelchem Druck des Gegners sich in voller Freiheit ausgesprochen hat und nur der ernsten Besorgnis um die Ehre und die Interessen des Vaterlandes gehorchte."

Die Botschaft unterstreicht sodann die verheerende militärische Lage, deretwegen Marschall Petain die Bedingungen des Waffenstillstandes annehmen mußte. Abschließend fordert die Botschaft alle Franzosen auf, sich um die Regierung zu scharen. „Es gilt jetzt, die Folgen und die Lehren aus der verlorenen Schlacht zu ziehen. Noch vordringlicher als die wirtschaftliche und finanzielle Gesundung ist die moralische Gesundung. Frankreich muß trotz der harten Bedingungen, die ihm auferlegt sein werden, mit unermüdlicher Arbeit wieder aufgebaut werden."

Marschall Petain hat in dieser Botschaft im Hinblick auf die militärische Verantwortung für die Annahme des Waffenstillstandes wiederholen lassen, daß die englische Hilfe sich in den günstigsten Augenblicken auf 10 Divisionen beschränkte und daß außerdem das gesamte englische Expeditionskorps am Sonnabend nach England zurückgeschafft wurde.

Englische Bomben auf den Bückeberg

Ein ruchloser Anschlag gegen eine deutsche Weihestätte

Hannover, 24. Juni

Der Bückeberg ist der symbolhafte Ausdruck für den Willen zur friedlichen Arbeit, den das nationalsozialistische Deutschland immer wieder und wieder betonte.

Auf diese jedem Deutschen heilige Stätte, fielen in der Nacht zum 22. Juni britische Bomben. Ganz Deutschland nimmt von dieser Tatsache mit tiefster Abscheu Kenntnis. Eine sinnlose Tat, ein ruchloser Anschlag gegen einen Ort des Glaubens, der seiner ganzen Zweckbestimmung nach nichts mit militärischen oder der Verteidigung dienenden Zielen zu tun hat. Man fragt sich, was die britischen Luftpiraten an diesem Ort treffen und zerstören wollten, wenn nicht das heiligste Empfinden des deutschen Volkes, und das war auch wohl der Zweck, denn jeder, der die vom Reichsarbeitsdienst geschaffene Anlage kennt, weiß, daß es hier nichts zu zerstören gibt, das nicht mit leichter Mühe wiederherzustellen wäre.

Und nicht einmal das ist gelungen. Eine Bombe richtete geringen Schaden an der Haupttribüne an, eine Reihe von Brandbomben fiel buchstäblich ins Wasser, und lediglich ein kleines Arbeiterwohnhaus in Hagenohsen wurde leicht beschädigt. Sonst kam nichts und niemand zu Schaden. Eine sinn- und nutzlose gemeine Tat. Ein brutaler, durch nichts zu rechtfertigender Anschlag gegen das Symbol der Arbeit und des Friedens!

Deutschland vergißt diesen Anschlag auf eine ihm teure Stätte nicht, und eher als England es glauben will, wird die Vergeltung heranreifen.

Briten bombardierten Kirche

Berlin, 24. Juni

Bei einem der nächtlichen britischen Einflüge auf deutsches Reichsgebiet in den letzten Tagen traf eine der wie immer wahllos abgeworfenen Bomben in Duisburg, Fabrikstraße 15, die dortige katholische Kirche. Diese und ein daneben-stehendes Wohnhaus wurden stark beschädigt.

Während die deutsche Luftwaffe bei ihrem zur Brechung des feindlichen Widerstandes notwendigen Angriffen auf verteidigte Städte in allen Fällen die Gotteshäuser schont, während deutsche Soldaten im Operationsgebiet wiederholt Brände, die durch feindliche Beschießung in französischen Städten entstanden waren, durch tatkräftiges Eingreifen schnell zum Erlöschen brachten, bombardierten die britischen Flugzeuge wahl- und rücksichtslos kirchliche Stätten. Und dieses Volk wagt mit heuchlerischer Gebärde zu behaupten, den Krieg zur Verteidigung christlicher Kultur gegen die deutschen Barbaren zu führen.

Böses Erwachen in England

Durch Großangriffe der deutschen Luftwaffe unsanft aufgeweckt / Fieberhafte militärische Maßnahmen verraten Angst vor der Abrechnung

Madrid, 24. Juni

Der Londoner Berichterstatter des „ABC" meldet, daß durch den Großangriff der deutschen Luftwaffe auf englische Industriezentren England endlich aufgewacht zu sein scheint. Mit einem Schlage sind Pferderennen, Fußballspiele und Crickett abgeblasen und die Sommerferien unterbrochen worden. Ganz England sei in ein Zeltlager verwandelt. Soldaten und Zivilisten ziehen mit geschultertem Gewehr durch die Straßen Londons, fahren auf Motorrädern durch das Land und bewachen strategische Punkte, Straßenkreuzungen usw. Täglich erscheinen mehr gegen Feindbeobachtung getarnte Autos. Das Gespenst der „fünften Kolonne" beherrscht die Atmosphäre in Stadt und Land. Die Engländer setzen alle Hoffnung auf ihre Flotte und das Imperium, dessen farbige Soldaten mit unerschöpflichem Reichtum einfältig für den englischen Sieg eingesetzt werden.

Keine Veröffentlichungen über Angriffsziele und Schäden

Stockholm, 24. Juni

Die Erfolge der deutschen Luftwaffe bleiben, soweit es geht, militärisches Geheimnis der Engländer. Um nicht der deutschen Führung Aufklärung zu geben, bringen die englischen Zeitungen keine Namen von bombardierten Orten und veröffentlichen auch nicht den Umfang der entstehenden materiellen Schäden. Auch werden die Meldungen über Fliegeralarm nicht mehr gebracht. London ist bisher von Luftangriffen verschont geblieben, aber es ist klar erkennbar, daß die deutschen Angriffe von Nacht zu Nacht umfassender werden und nicht nur Südengland und der Ostküste gelten, sondern auch bereits Lincolnshire und dem südlichen Teil von Wales.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 24. Juni

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generaloberst von Brauchitsch an folgende Heeresangehörige das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

Generalleutnant Loch, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Sodan, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Landgraf, Kommandeur einer Panzer-Brigade; Oberstleutnant Sieberg, Kommandeur eines Panzer-Regiments; Oberstleutnant Grasser, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberstleutnant Nickel, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons; Major Zürn, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons; Major Fürgen, Kommandeur eines Schützen-Bataillons; Oberleutnant Schulz, Stoßtruppführer in einem Infanterie-Regiment; Unteroffizier Ritter von Ingram, Führer eines MG.-Zuges.

„Washington" in New York eingetroffen

New York, 24. Juni

Der amerikanische Dampfer „Washington" traf am Freitag mit 1786 Fahrgästen wohlbehalten in New York ein. Wie nachträglich verlautet, protestierten die Mannschaftsmitglieder auf einer Versammlung in Lissabon wegen der Anwesenheia englischer und französischer Passagiere gegen die Weiterfahrt des Schiffes nach Irland und verlangten die sofortige Rückkehr nach den Vereinigten Staaten.

Der Cunard-Dampfer „Britannic" traf gleichfalls am Freitag in New York mit 768 Fahrgästen ein. Darunter befanden sich 100 englische Kinder und etwa 100 englische Seeleute zur Bemannung von Frachtern, die England in den Vereinigten Staaten kaufte.

Unverschämte britische Uebergriffe gegen spanische Schiffe

Rom, 24. Juni

Nach einer „Stefani"-Meldung aus Tanger sind britische Seestreitkräfte vor Algeciras erstmalig dazu übergegangen, spanische Schiffe anzuhalten und zur Kontrolle nach Gibraltar zu schleppen. Bisher waren spanische Schiffe von diesen britischen Kontrollmaßnahmen verschont geblieben. Seit gestern wurden bereits fünf Fälle solcher Uebergriffe gegen spanische Schiffe gemeldet.

Sturmzeichen in Aegypten

Offener Bruch zwischen dem ägyptischen König und dem britischen Botschafter — Britische Zwingherrschaft in Vorderasien vor dem Zusammenbruch

Rom, 24. Juni

Die Nachrichten aus Kairo lauten auf Sturm. Der offene Bruch zwischen dem ägyptischen König Faruk und dem britischen Botschafter, Sir Miles Lampson, scheint unmittelbar bevorzustehen, falls er nicht inzwischen schon eingetreten ist.

Mittelpunkt der schwerwiegenden Differenzen ist immer nur ein Thema, wenn auch zahlreiche einzelne Streitpunkte aufgestellt werden könnten. Der Generalnenner heißt: England will Aegypten in den Krieg mit Italien hineinziehen. Aber Aegypten will nicht. Der Ausgang der Krise ist zweifelhaft.

Die Verhältnisse liegen so, daß das wirkliche und formale Recht auf seiten des ägyptischen Königs ist, die Macht aber auf britischer Seite liegt.

Es ist ungewiß, wie lange es dem König noch gelingen wird, sich gegen diese Gewalt zu behaupten. Gewiß ist jedoch, daß der Widerstand des Königs wie ein Fanal in Arabien und im Orient wirken, und, wenn die Verhältnisse sich immer weiter zuspitzen sollten, das Zündholz für einen Brand werden kann, der das ganze Gebäude der englischen Zwingherrschaft in Vorderasien lichterloh in Flammen einhüllen und zum Einsturz bringen kann.

Blutiger Zusammenstoß zwischen englischen Piloten und ägyptischen Wachtruppen bei Kairo

Rom, 24. Juni

Nach einer Athener Meldung des „Popolo di Roma" kam es auf einem Flugplatz bei Kairo zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen englischen Piloten und ägyptischen Wachtruppen. Die Aegypter schossen auf die Engländer, die das Feuer mit ihren Revolvern erwiderten. Es gelang den Aegyptern, die Engländer in die Flucht zu schlagen, die in Richtung Kairo flohen und in einem Vorort, als sie sich gerettet fühlten, von einer johlenden Volksmenge mit einem Steinhagel überschüttet wurden.

Streng nach Seekriegsrecht

Rom, 24. Juni

Das italienische Marineministerium dementiert in der schärfsten Form die englischen Propagandameldungen, wonach italienische U-Boote dazu übergegangen seien, unbewaffnete Handelsschiffe zu versenken. Mit größtem Nachdruck wird von der gleichen amtlichen italienischen Seite in diesem Zusammenhang betont, daß die italienischen U-Boote streng nach den ihnen erteilten Weisungen und in voller Uebereinstimmung mit dem Seekriegsrecht handeln.

Im besonderen werden die tendenziösen englischen Meldungen, wonach fünf griechische Handelsschiffe von italienischen U-Booten versenkt worden sein sollen, kategorisch dementiert.

In vier - fünf Zeilen

Der Führer hat dem Präsidenten der portugiesischen Republik, General de Fragoso Carmona, anläßlich der 800-Jahr-Feier der Unabhängigkeit Portugals drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop übermittelte dem portugiesischen Minister des Aeußeren anläßlich der 800-Jahr-Feier von Portugal seine Glückwünsche.

Der frühere japanische Außenminister Sato traf nach Ablauf der japanisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen, aus Rom kommend, Sonnabend abend in der Reichshauptstadt ein.

Wie aus Tokio gemeldet wird, überreichte Fürst Konoye dem Ministerpräsidenten Yonai sein Rücktrittsgesuch vom Amt des Präsidenten des Geheimen Staatsrates.

Die französische Regierung hat den General de Gaulle, der von London aus in Rundfunkreden wiederholt das französische Volk zur Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes und zum Ungehorsam gegen seine Regierung aufzuwiegeln versuchte, abgesetzt.

Infolge anonymer telefonischer Warnungen, daß zwei New Yorker Hängebrücken in die Luft gesprengt würden, ist ein Sonderaufgebot von etwa 200 Polizisten abkommandiert worden, die auch Dampferpiers und ausländische Gebäude bewachen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter Herbert Heitz; Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jakob Zimmermann, W'haven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Ihre Verlobung geben bekannt:

Herta Brettschneider
Hilko Poppen
Polizei-Oberwachtmeister

Wilhelmshaven, Papingastr. 21 b — Wilhelmshaven, z. Z. Emden, Lilienstr. 2

Ihre Vermählung geben bekannt

Polizei-Oberwachtmeister
z. Z. Kriegsmarine
Werner Puzich und Frau Margarete
geb. Rieschel

Wilhelmshaven, den 23. Juni 1940 — Kiel, Pellwormweg 1

Ihre Ferntrauung geben bekannt

Masch.-Maat
Herbert Kleiff und Frau Karla
geb. Tjardes

PS. „Admiral Graf Spee"
z. Z. Cordoba (Argentinien)
9 de Julio 714

Wilhelmshaven, Tonndeichstr. 22
Wilhelmshaven, den 22. Juni 1940

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie den Arbeitskameraden und -Kameradinnen des Hauptpostamtes, Stelle 4, unseren herzlichen Dank.

Wilhelm Bohle und Frau

Statt Karten.

Am Donnerstag, dem 20. Juni 1940, wurde mein lieber Mann, meiner Kinder stets treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser Bruder und Schwager

Artur Wendt

im 41. Lebensjahre durch einen Betriebsunfall aus unserer Mitte genommen.

In tiefem Schmerz:

Elise Wendt, geb. Moulin,
nebst Kindern Gerda und Horst
sowie seine Mutter und
Geschwister nebst Verwandten.

Wilhelmshaven, den 21. Juni 1940.
Wilhelmshavener Straße 38.

Beerdigung Dienstag, 25. Juni, 14 Uhr, Friedhof Friedenstraße.

Beamten-Spar- und Bauverein e. G. m. b. H.

Die ordentliche

Generalversammlung

findet am Dienstag, 25. Juni, abends 8.30 Uhr, im Gesellschaftshaus, Bismarckstraße, statt. Nur Mitglieder haben Zutritt. **Der Aufsichtsrat.**

Heilkräuter
aus der
Fachdrogerie
Peter Jenniches
Gökerstr. 71

Haben Sie gewonnen?

Gewinnauszug
3. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag — 21. Juni 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 79826
6 Gewinne zu 4000 RM. 6729 149468
9 Gewinne zu 3000 RM. 80254 239519 293283
6 Gewinne zu 2000 RM. 31035 207548
15 Gewinne zu 1000 RM. 65740 119408 237342 255942 309422
78 Gewinne zu 500 RM. 21064 33261 41434 48480 58441 85059 118694 125248 128953 133236 140361 151185 160271 188312 189730 221879 240541 299606 301644 305146 305326 323559 330914 332468 378834 381925

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 RM. 247480
3 Gewinne zu 25000 RM. 145013
3 Gewinne zu 5000 RM. 289804
3 Gewinne zu 4000 RM. 93908
6 Gewinne zu 3000 RM. 187619 265773
18 Gewinne zu 2000 RM. 31157 76607 204931 222850 330599 352177
30 Gewinne zu 1000 RM. 79057 88707 100310 126522 128166 152516 178829 281101 290206 296652
87 Gewinne zu 500 RM. 2066 3128 5540 61051 66854 96378 133142 143220 174842 185770 186974 212572 214133 235293 274257 282837 292043 311848 320856 344456 347918 348395 366266 372857 375413 375851 376105 399383 399641

Gewinnauszug
3. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag — 22. Juni 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 100000 RM. 183849
3 Gewinne zu 10000 RM. 298611
9 Gewinne zu 5000 RM. 97798 125524 239093
6 Gewinne zu 4000 RM. 135769 331280
6 Gewinne zu 3000 RM. 117928 394439
3 Gewinne zu 2000 RM. 287886
24 Gewinne zu 1000 RM. 1761 7450 31119 36382 36491 40374 112849 243203
66 Gewinne zu 500 RM. 5681 69572 107405 115846 122867 155418 158957 173555 181904 184144 210745 211940 217613 230678 233945 241837 251245 284969 293813 315242 321853 397408

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 3000 RM. 35338 100052 114332
18 Gewinne zu 2000 RM. 45852 70102 235741 254845 268572 282830
21 Gewinne zu 1000 RM. 60089 82860 187495 311177 343558 379214 397750
69 Gewinne zu 500 RM. 7736 16876 29142 47817 65216 119253 136646 156918 165470 166551 184992 186707 198418 215239 219141 220372 222455 252492 280402 289409 342192 [illegible] 363574

Am 9. Juni 1940 fiel in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland in den Waldgefechten bei Beaumont mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, mein lieber Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Enkel und Neffe

Johann Saathoff

Gefreiter in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 30 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Olga Saathoff, geb. Renz.
Wwe. Klara Renz, geb. Mühl.
Jupp Fermehr und Frau Lissi, geb. Saathoff.
Hermann Saathoff
und alle Angehörigen.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Wilhelmshaven, den 24. Juni 1940.
Schillerstraße 15.

Am 10. Juni 1940 fiel im Gefecht bei Beaumont in soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Hans Romschik

MG.-Schütze in einem Inf.-Regt.

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:

Albert Romschik und Frau.
Herbert und Alfred.
August Vollmeyer und Frau, geb. Romschik.

Wilhelmshaven, den 24. Juni 1940.

Getreu seinem Fahneneid fiel am 13. Juni 1940 in Frankreich für Führer und Vaterland mein über alles geliebter Mann, meines Kindes treusorgender Papi, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Feldwebel

Werner Kalischewski

In tiefem Schmerz:

Elfriede Kalischewski, geb. Beierlein.
Klein-Ingrid.
A. Kalischewski.
P. Beierlein und alle Angehörigen.

Für Führer, Volk und Vaterland fiel in treuer Pflichterfüllung am 9. Juni 1940 in den Waldgefechten bei Beaumont mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser einzigster, guter Sohn, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Neffe, Schwager, Onkel und Vetter

Rolf Ahrens

Gefreiter in einem Inf.-Regt.

im Alter von 30 Jahren.

In unsagbarem Schmerz:

Else Ahrens, geb. Mentzel.
Arthur Ahrens und Frau,
Seestadt-Rostock.
Anna Mentzel, geb. Janssen,
und alle Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 24. Juni 1940.
Kopperhörner Straße 2, z. Z. Papingastraße 34.

Am 23. Juni 1940 entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

Theodor Schäfer

im Alter von 60 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Anna Schäfer

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. 6., 14.20 Uhr, in Aldenburg statt.

Statt Karten.

Freitag nacht um 24 Uhr entschlief sanft und ruhig unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Polizeiwachtmeister a. D.

Fritz Bruns

im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Kinder,
Eltern, Schwiegereltern
und Angehörige.

Fedderwarden, den 22. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Juni 1940, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle Fedderwarden aus statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

C. Schmidt und Angehörige

Coldewey, den 24. Juni 1940.

NS-FRAUENSCHAFT — NS-Frauensch. Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Mellum.

Am 21. Juni verloren wir unser liebes Frauenwerks-Mitglied

Frau

Theresia Prignitz

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Ortsfrauenschaftsleiterin.

DKW Meisterklasse
Opel P 4 Limousine
Opel-Olympia-Limousine
Opel-Olympia-Cabrio
ferner Hansa und Einachsanhänger unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Joh. Hinrichs
OPEL-Großhändler
Oldenburg i. O. Ruf 2303

Stadttheater Wilhelmshaven

Montag, 24. Juni, 20.00 bis 22.30 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Maria Magdalene

Dienstag, 25. Juni, 20.00 bis 23.00 Uhr (Geschloss. Vorstellung):
Eine Nacht in Venedig

Mittwoch, 26. Juni, 20.00 bis 22.45 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Der Troubadour

Donnerstag, 27. Juni, 20.00 bis 23.00 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Eine Nacht in Venedig

Freitag, 28. Juni, 20.00 bis 22.45 Uhr (E 24 und freier Verkauf):
Der Troubadour

Sonnabend, 29. Juni, 20.00 bis 22.30 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Wenn der Hahn kräht

Sonntag, 30. Juni, 19.30 bis 22.00 Uhr (außer Anrecht):
Martha

Schluß der Spielzeit!

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Stubenwagen zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier

Gebrauchter Küchenschrank zu verkauf. Rüsterfiel, Hans-Zenker-Straße 16.

Großer Gartenzaun aus Holz, 25RM., Stubenofen, 8.—, elektrischer Heizofen, 110 Volt, 10.—, eine Kinderdrahtbettstelle, 3.—, ein Puppenwagen, 2.—, eine Schreibmaschine. Schützenstraße 26 oben links.

Damenhalbschuhe, 35, 36, 37; Herrenhalbschuhe 41; Krimmerjacke, 42.—; grünes Abendkleid, zum Aendern; Damenhemden aus Wäschetuch. Alles gut erhalt. Auskunft Kurier.

Gebrauchter Kinderwagen zu verkaufen, 15 RM. Wo, sagt der „Kurier".

Umständehalber gegen bar neues, elegantes, komplettes Wohnzimmer. Zu erfragen „Kurier".

Zwei fast neue Anzüge, hellgrau und schwarz, schlanke Figur, zu verkaufen. Heetestr. 17, Erdgeschoß rechts, Tonndeich.

Kinderwagen zu verkauf. Werftstraße 66, II r.

Zu verkaufen 2 gut erhaltene, einschläfige Matratzen. Fortifikationsstraße 290

Käufe

Kleines Radio (auch Volksempfänger) zu kaufen gesucht. Angebote unter J 1201 an Kurier.

Radio und Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unt. J. 1206 an Kurier.

zu vermieten

Zu vermieten auf dem Lande möbliertes Zimmer mit voller Pension. Wo, sagt der Kurier.

In gutem Hause vermiete Schlafzimmer f. einige Wochen und Bodenzimmer zum Möbelunterstell. Angebote unt. J. 1248 an Kurier.

Möbliertes Zimmer, ohne Bettwäsche, an ein oder zwei Herren zu vermieten. Nähe Marienfiel Zu erfragen im „Kurier".

Zimmer für älteren, soliden Herrn frei. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer frei. Wo, sagt der Kurier.

Mietgesuche

Zum 15. 7. möbliertes Zimmer mit 2 Betten u. Kochgelegenheit gesucht, Bettwäsche kann ev. gestellt werden. Angebote unter J. 771 an „Kurier".

Werftbeamter sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 1205 an „Kurier".

Freundlich., möbliertes Zimmer von älterem, einfachem Herrn z. 1. 7. 40 od. Freitag, dem 5. 7. 40 zu mieten gesucht Federbett vorhanden Pünktlicher Mietezahler. Angebote unter J. 1210 an „Kurier".

Junge Frau sucht möbliertes Zimmer. Hilfe im Haushalt wird übernommen. Angebote unt. J. 1199 an Kurier.

2 junge Herren suchen ein möbliertes Zimmer, evtl. mit voller Pension. Angebote unt. J. 1200 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht zum 15. 7. leeres Zimmer. Angebote unter J. 1207 an „Kurier".

Marine-Offizier, verheiratet, sucht ein oder zwei möblierte Zimmer, eventl. mit Küchenbenutzung. Angebote unt. J. 1202 an Kurier.

Mehrere möblierte
Zimmer
sucht
Siemens Apparate und Maschinen G. m. b. H.
Baubüro Wilhelmshaven
Postfach 42.

2- bis 4räumige Wohnung, auch außerhalb Wilhelmshavens, für sofort oder später gesucht. Angebote unter J. 1204 an „Kurier".

Tausch

Eilt! Kleine dreiräumige Wohnung, für alleinstehende Frau passend, Miete 15 RM., gegen 3räum., größere in der Nähe Wilhelmshaven. Str. zu tauschen gesucht. Wo, sagt „Kurier".

Entlaufen

Brauntiger Jagdhündin entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Hermann Oesterheld Rosenstraße 2, Fernruf 12.

Braune Jagdhündin
auf „Hexe" hörend, entlaufen. Bremer Str. 26.

Kurier-Fernruf
1841 - 1842

Offene Stellen

Tücht.
Großstückschneider
gesucht.
Plutha, Wilhelmsh. Straße 2

Plätterinnen
auch zum Anlernen, sofort gesucht (eventl. auch zur Aushilfe und für halbe Tage).
Färberei Cassens, Gökerstraße 51.

Hausmädchen
zum 1. Juli gesucht, auch zur Aushilfe.
Großbäckerei Leo Kever
Börsenstr. 78 — Ruf Nr. 210.

Perfekte Stenotypistin
auch für allgemeine Büroarbeiten, von großer Firma für Büro in Wilhelmshaven gesucht. Wir erbitten kurze schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, einem Lichtbild und Angabe des frühesten Eintrittstermines unter **F. 5626** an **Ala, Berlin W. 35**

Suche für sofort oder zum 1. Juli eine Hausgehilfin, Frau Dams, Wilhelmshavener Straße 118.

Stellengesuche

Junger, flotter Kellner ab 28. 6. frei. Zu erfragen im „Kurier".

Verbreitet den „Kurier"

Mechaniker sucht Nebenbeschäftigung, gleich, welcher Art, abends nach 7.00 Uhr, Sonnabend nach ½2. Arbeite auch sonntags. Eilert Ewen, Schulstr. 29.

Tiere

Glucke mit oder ohne Küken anzukaufen gesucht. Angebote unt. J. 1198 an Kurier.

Unterricht

Akkordeonlehrer gesucht. Angebote unter J. 1203 an „Kurier".

Heirat

Handwerker, 38 Jahre, sucht nettes Mädel passenden Alters zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften unt. J. 1209 an „Kurier".

Dirndl-Knöpfe
in lustig. Farb. u. Mustern
Glas-Knöpfe
schön blank geschliffen
Klauke & Peine
Wilhelmsh., Gökerstr. 22

---

2. Sonderkonzert
des Städtischen Orchesters

unter Leitung von Alfred Hering
(11. Sinfonie-Konzert)

Montag, den 24. Juni d. J., 20 Uhr, im „Parkhaus".

1. Franz Schubert: Sinfonie Nr. 8 in H-Moll (Unvollendete)
2. W. A. Mozart: Violinkonzert in A-Dur
3. Johannes Brahms, Sinfonie Nr. 1 in C-Moll

Solist: Ulrich Westphal, Violine.

Eintrittskarten: RM. 0.50, für Militär und Schüler 0.30 RM. an der Abendkasse und im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Busse, Viktoriastraße, den Buchhandlungen Gebr. Ladewigs, Roonstr., u. Jasper, Marktstr.

Uebertragung der Nachrichten um 20 Uhr

Mit Ihrer

Familienanzeige

in der großen Wilhelmshavener NS.-Zeitung, dem

Wilhelmshavener Kurier

erreichen Sie alle Kreise der Bevölkerung.

Familien-Anzeigen werden zum ermäßigten Grundpreis von 6 Pf. je Millimeter und Spalte berechnet.

Landesbibliothek Oldenburg

Beispiele, die zu denken geben!

Bei Fliegerangriffen 95 v.H. durch eigene Schuld getötet! — Hunderte hörten die Aufklärungsversammlung des Reichsluftschutzbundes im Werftspeisehaus

Wenn immer wieder die Mahnung aufklingt: Weg von der Straße! Raus aus den Wohnungen! Licht aus! Hinein in die Keller! dann hat das schon seine besondere Bedeutung. Diese Maßnahmen haben die bitteren Erfahrungen gelehrt, denn es ist bewiesen, daß der Feind bei seinen Einflügen stets dort seine Bomben ablud, wo er einen Lichtschein sah.

Wenn deshalb der Reichsluftschutzbund mit allen Mitteln an die strikte Befolgung seiner Vorschriften mahnt, so ist das keine Ueberheblichkeit, sondern bittere Notwendigkeit. All den vielen hundert Volksgenossen, die Sonnabend abend Zeuge des Vortrages im Werftspeisehaus waren, den Oberluftschutzführer Dieling in Wort und Bild entrollte, konnten sich hier an Tatsachen beweisen lassen, wie bitter notwendig die Luftschutzbereitschaft unseres Volkes ist!

Und wenn der Redner in anschaulichen Worten die Wirkungen feindlicher Einflüge hervorhob und sie im Lichtbildstreifen unterstrich, dann konnte sich jeder an Hand dieser erdrückenden Tatsachen ein Bild davon machen, zu welchen Schäden eine leichtsinnige Handlung führen kann.

Hier nur ein Beispiel: „Ein Dorf, fernab der Großstadt. Nach einer KdF.-Veranstaltung strömen die Besucher nach Hause. Gedankenlos knipst eine Familie die Lampe an, ohne verdunkelt zu haben. „Hier auf dem Lande wird uns nichts passieren", meinten sie. In der nächsten Minute fielen 18 Bomben vom Himmel. Zwei davon trafen. Die Familie büßte ihren Leichtsinn mit dem Tode."

Ein anderer Fall: „Spät in der Nacht fährt ein Fuhrunternehmer Steine ab. Die Lichtblenden am Scheinwerfer stören ihn. Ab damit. Zwei Nächte lang geht es gut. In der dritten schlagen sechs Bomben in unmittelbarer Nähe des Fahrzeuges ein. Weitere Bomben fielen nicht. Nur der Lichtschein hatte den Fliegern ein Ziel verraten. Hier warfen sie ab.

Viele solcher Beispiele führte der Redner an. Und immer wieder kam es auf dasselbe heraus: Wo sich ein Lichtschein zeigte, fielen die Bomben.

Aber es ist nicht nur das Licht. Auch das leichtsinnige Herumlaufen auf der Straße führt fast immer in den Tod. „95 Prozent aller Todesopfer wurden durch leichtsinnigen Aufenthalt in den Wohnungen, an den Haustüren und den Fenstern hervorgerufen", so rief der Redner es den Versammelten zu, „95 v. H. aller Opfer hätten also vermieden werden können, wenn die Leute vernünftigerweise in den Keller gegangen wären."

„Ja, der Keller . . .", wird da mancher sagen. Jawohl, Volksgenossen, der Keller bietet Schutz, in jedem Falle. Die Erfahrungen haben bewiesen, daß auch der primitivste Keller einen ausreichenden Schutz verbürgt. Ja, sogar bei Volltreffern direkt auf das Haus blieben die Keller unversehrt."

Als dann das Licht verlosch und der Redner in Lichtbildern, die er auf einer Fahrt durch Deutschlands Gaue gemacht hatte, die Verwüstungen zeigte, die feindliche Bomben angerichtet hatten, wenn er zum anderen aber auch hier wieder bewies, wie die Selbstschutzkräfte tatkräftige Hilfe leisten und einsatzbereit auf ihrem Posten stelen, da spürte jeder die Notwendigkeit eines luftschutzmäßigen Hauses und einer ausgebildeten Einwohnerschaft.

„Besonders aber die Frauen", so führte der Redner weiter aus, „haben sich in jeder Weise vorzüglich bewährt. Immer wieder haben wir festgestellt, daß die Frauen Ruhe und Disziplin bewahren und durch ihr besonnenes und umsichtiges Verhalten wirkliche Hilfe leisten und große Schäden verhüten. Hoch klingt in diesem Kriege das Hohelied der deutschen Frau."

Hauptluftschutzführer Dr. Seifert, der die Versammlung eröffnete, und die Vertreter aus Partei, Wehrmacht und Staat sowie seine Kameraden aus dem RLB. begrüßte, wies in großen Zügen auf die ungeheure Arbeit hin, die vom Reichsluftschutzbund geleistet wird. „Kameradschaftliche Zusammenarbeit", so sagte er u. a., „wird uns stark und bereit machen und uns die Gewähr geben, daß zum Schutze der Bevölkerung alles getan wird, was in unseren Kräften steht."

Dann hielt Polizeipräsident Rust einen zündenden Appell an die Bevölkerung unserer Stadt. „Nur auf der Basis einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit aller in Frage kommender Stellen, nicht zuletzt aber durch die Mitarbeit jedes einzelnen werden wir uns luftschutzmäßig so vorbereiten, daß wir jeder Gefahr entgegensehen können. In Gemeinschaft mit dem Reichsluftschutzbund, der Polizei und der Partei aber werden wir diese Aufgabe meistern, des bin ich gewiß."

Auch Kreisleiter Meyer rief noch einmal die Bevölkerung zu tatkräftiger Mitarbeit auf und versprach, von sich aus alles zu tun, was zur Sicherung unserer Stadt getan werden kann.

w—ss.

Verdunkelungszeit. Von Montag, 24. Juni, 22.00 Uhr, bis Dienstag, 25. Juni, 4.58 Uhr.

Hochwasser in Wilhelmshaven am 25. 6.: 5.33 u. 17.36

Mit Rücksicht auf Fliegergefahr: Versammlungsräume ständig unverschlossen

Der Reichsminister des Innern hat aus feuerpolizeilichen Gründen insbesondere mit Rücksicht auf mögliche Brandgefahren bei Fliegerangriffen eine Polizeiverordnung über Versammlungsräume bei Veranstaltungen während des Krieges erlassen, die am 27. Juni in Kraft tritt. Darin wird bestimmt, daß sämtliche Türen eines Versammlungsraumes und seiner Zugänge während der Dauer einer Veranstaltung ständig unverschlossen sein müssen. Die Türen dürfen zwar geschlossen, aber nicht zugeschlossen sein, um die jederzeitige reibungslose Räumung des Versammlungsraumes zu gewährleisten. Zu den Versammlungsräumen im Sinne dieser Bestimmung zählen insbesondere alle Räume, in denen Gottesdienste, Konzerte, Lichtspiel- und Theatervorführungen oder sonstige öffentliche Veranstaltungen aller Art stattfinden. Bei Kirchentüren bezieht sich die Vorschrift, sie ständig unverschlossen zu halten, auch auf die Türen der Sakristei und eines an die Kirche anstoßenden Kreuzganges. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe oder Haft bedroht. Die Androhung einer schwereren Strafe in einer sonstigen Vorschrift des Reichsrechtes bleibt unberührt.

Die Führerlaufbahn in der Sicherheitspolizei und beim SD.

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD. gibt bekannt, daß ab sofort Abiturienten unmittelbar nach bestandener Reifeprüfung bis zu ihrer Einberufung zum Reichsarbeitsdienst, zur Wehrmacht oder Waffen-SS bei den Dienststellen der Sicherheitspolizei (Geheime Staatspolizei und Kriminalpolizei) und des Sicherheitsdienstes des RF.-SS zur informatorischen Beschäftigung zugelassen werden können. Voraussetzung für die Zulassung ist die SS-Fähigkeit. Der Zweck dieser Maßnahme ist, den jungen Deutschen, an die nach bestandener Reifeprüfung die Frage der Berufswahl herantritt, Gelegenheit zu geben, den Dienst der Volks- und Staatssicherung aus eigener Anschauung kennenzulernen, um sich auf Grund dieser Kenntnis gegebenenfalls für die Führerlaufbahn (Laufbahn der leitenden Beamten der Sicherheitspolizei und Führerlaufbahn des Sicherheitsdienstes des Reichsführer-SS) entscheiden zu können. Die Laufbahn des leitenden Dienstes in der Sicherheitspolizei (SD) ist eine Laufbahn des höheren Reichsdienstes. Da alle zukünftigen Angehörigen der Sicherheitspolizei der SS angehören müssen, ist mit dieser Laufbahn die Zugehörigkeit zum SS-Führerkorps verbunden, dessen Bedingungen und Anforderungen daher der künftige Führer in der Sicherheitspolizei (SD.) voll genügen muß. Anträge von Abiturienten auf Zulassung zur informatorischen Beschäftigung in der Sicherheitspolizei (SD.) nehmen die Staatspolizei(leit)stellen, Kriminalpolizei(leit)stellen und SD.-(Leit)-Abschnitte entgegen. Anfragen über die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Dienststelle der Sicherheitspolizei (SD.) sowie Bewerbungen für die Laufbahn des leitenden Dienstes in der Sicherheitspolizei (SD.) sind an den Inspekteur der Sicherheitspolizei und des SD., Hamburg, Kaiser-Wilhelm-Straße 46, zu richten.

Der Wilhelmshavener Kunstverein

hat in letzter Zeit Verhandlungen mit befreundeten Kunstvereinen aufgenommen, um gleich nach dem Kriege das Geschehen dieser Zeit an beachtenswerten Ausstellungen zu zeigen. Während des Krieges ist die Kunsthalle militärischen Zwecken nutzbar gemacht, deshalb kann jetzt keine Kunstausstellung stattfinden. Die Mitglieder sind deshalb von Beiträgen für diese Zeit befreit, es darf aber als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß alle dem Verein treu bleiben, damit er gleich nach dem Kriege seine schöne Aufgabe weiter erfüllen kann.

Urlaubsrückstände im öffentlichen Dienst werden abgegolten

Der Reichsfinanzminister hat nunmehr auch für den öffentlichen Dienst weitere Bestimmungen über Urlaubsrückstände erlassen, nachdem der Reichsarbeitsminister für die Privatwirtschaft kürzlich eine Regelung verfügte. Unter den gegebenen Verhältnissen haben sich, wie der Reichsfinanzminister feststellt, Urlaubsrückstände aus den Urlaubsjahren 1938 und 1939 bei Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes ergeben, deren Abwicklung bis 30. 6. 1940 nicht mehr möglich ist. Ausnahmsweise werden diese Rückstände durch die Gewährung des Beitrages abgegolten, der während des Urlaubs fortzugewähren gewesen wäre. Das gilt nicht bei Einberufenen, wo der Urlaubsanspruch durch Weitergewährung der Dienstbezüge abgegolten ist. Auch im öffentlichen Dienst finden während des Krieges solche Bestimmungen keine Anwendung, die eine verlängerte Urlaubsdauer für den in den Wintermonaten genommenen Urlaub vorsehen. Die Regelung ergeht im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister.

Höflichkeit auf den Kartenstellen

Gelegentlich seiner Anweisungen über die Durchführung des Kartensystems für Lebensmittel in der Zuteilungsperiode vom 1. bis 28. Juli 1940 stellt der Reichsernährungsminister fest, daß immer wieder aus den Kreisen der Verbraucher Klagen über die Behandlung in den Kartenstellen laut würden. Demgegenüber erinnert der Minister an den Erlaß des Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, und macht es den Leitern der Kartenstellen im Sinne der grundlegenden Anweisungen des Generalfeldmarschalls zur Pflicht, die das Publikum abfertigenden Beamten und Angestellten zu einer höflichen und zuvorkommenden Behandlung anzuhalten.

Aus dem Erlaß sei im übrigen nur auf die erweiterte Möglichkeit des Butterbezuges, auf die Erhöhung der Käseration und auf die Möglichkeit des Zuckervergriffes für Einmachezwecke hingewiesen, und zwar als bester Gegenbeweis gegen die andauernden englischen Lügenmeldungen über eine Bedrohung der deutschen Ernährungslage. Die Verbraucher können außerdem wieder Kondensmilch oder Konserven auf die Nährmittelkarten beziehen, soweit noch Vorräte beim Kleinhandel vorhanden sind. Um die beim Handel lagernden Vorräte an Kakaopulver dem Verbrauch zuzuführen, wird die auf die Reichsfettkarten für Kinder aller Altersstufen abzugebende Ration an Kakaopulver in der neuen Zuteilungsperiode durch eine Sonderzuteilung von 62,5 auf 125 Gramm erhöht. Die Bezugsberechtigten haben die Möglichkeit, auf dem Abschnitt F 4 an Stelle von 62,5 Gramm Kakaopulver 50 Gramm ungefüllte Tafel- oder Blockschokolade zu beziehen, soweit solche Vorräte noch im Einzelhandel vorhanden sind.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Bant. Montag, 20.30 Uhr, Pol. Leiter, Walter und Warte sowie die Frauenschaftsleiterinnen im „Friesenhof" bei Lührs.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Heute, 20 Uhr, Schulungsabend im Ortsgruppenheim. Es spricht Pg. Daude. Erscheinen aller Pol. Leiter, Walter und Warte, NSV., DAF., NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstersiel. Zusammenkunft aller Amts- und Zellenleiter Dienstag, 20 Uhr, Ortsgruppenbüro.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Dienstag, 20.15 Uhr, Sturmlokal.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Alaska. Heute, 20 Uhr, im „Erbkrug", Heppenser Str., Gemeinschaftsabend.

HJ.-Gefolgschaft 16/59 (Kopperhörn, Scheidens, Hansa). Schar 1 und 2 Dienstag, Schar 3 und 4 am Donnerstag, jeweils 20 Uhr, am Heim.

„Martha" als Abschluß des Wilhelmshavener Theaterwinters

Die Wilhelmshavener Theaterspielzeit geht mit dieser Woche zu Ende. Sie geht bis in den Sommer hinein, da nicht wie früher die Schauspieler den Sommer über ohne Engagement bleiben, sondern bei der nationalsozialistischen Theaterführung ganzjährige Verträge haben, die im Juli und August die notwendige Erholungspause vorsehen. So kommt es, daß Ende Juni erst unser Stadttheater seine zweite Spielzeit mit Erfolg abschließt.

Wie vor elf Jahren wurde gegen Ende einer Spielzeit die bekannte Oper „Martha" gewählt, denn sie vermag selbst bei warmen Sommertagen wie gestern das Haus bis auf den letzten Platz zu füllen. Die Mischung von Romantik und Komik in dieser Oper, die wir Freitag an dieser Stelle kurz skizziert haben, macht die „Martha" so volkstümlich, daß man den Widerhall im Herzen des Publikums bald spürt. Es ist kaum vorgekommen, daß so wie gestern die Zuschauer bei offener Bühne die Opernsänger mit Beifall überschütten, ja die bekannte Arie „Martha, Martha, du entschwandest", sogar wiederholen ließen. Es zeigt sich doch immer wieder, daß solche flüssigen, einschmeichelnden Melodien, wie Flotow sie für die „Martha" fand, daß Sentimentalität gemischt mit Humor immer beim Volke anspricht. Vielleicht deshalb, weil hier ein Traumland sich öffnet, in das jeder sich gerne führen läßt.

Man feierte also Wiedersehen mit der unverwüstlichen „Martha" und freute sich, daß Felix Klee als Regisseur sich weise zurückgehalten hatte in der Komik, wie er auch das Sentimentale sehr gedämmt hatte, so daß das Spiel sich konzentrierte auf die Wandlung einer den irdischen Genüssen überdrüssigen Lady zu einem tief empfindenden liebenden Weibe, das erkennt, daß der Wert eines Menschen und sein Glück nicht abhängt von irdischen Gütern, sonder von der Lauterkeit seines Herzens. Felix Klee hatte zudem die Massenszenen gut gestellt und bewegt, bei dem Chor der Mägde oder der Jägerinnen eine Vorbedingung, die vortrefflich erfüllt wurde, wobei wiederum die von Friedrich Fecker einstudierten Chöre gelobt werden müssen, zumal für das Finale des dritten Aufzuges und das Markttreiben zu Richmond. Harry Breuer zauberte die Romantik durch seine Bühnenbilder. Das Interieur des Schlosses war ein Kabinettstück jener Zeit, das Waldstück ein guter Naturausschnitt. Daß wir bei diesem Bühnenwerk wiederum prächtige Kostüme von Ellen Kriete und Walter Grassow bewundern konnten, erhöhte die Wirkung der Aufführung, die aber ihre Qualität erhielt durch die ausgezeichnete Wiedergabe.

Im Vordergrund standen das romantische Paar Margot Guilleaume als Lady und Gottfried Riedner als Lyonel. Der Koloraturspran und der weiche Tenor dieser beiden Künstler sind so aufeinander abgestimmt, daß neben den bekannten Arien die Duette zu einem künstlerischen Genuß wurden. Margot Guilleaume verabschiedete sich übrigens mit der Titelrolle von den Wilhelmshavenern, da sie nach Oldenburg geht, wir wünschen dieser jungen, im Laufe dieser Spielzeit von Aufführung zu Aufführung in ihrem Können gewachsenen Opernsängerin den Erfolg, den sie durch Stimme und Spiel erreichen wird. Sie hat eine Zukunft als Koloratursängerin, das bewies wiederum ihre „Martha", wenn ihre süße glockenklare Stimme selbst bei Quartetten und Quintetten die Führung behielt oder im Glockenton darüberschwang. Gottfried Riedner bleibt in der nächsten Spielzeit bei uns, sein Lyonel begeisterte gestern das Publikum über alle Maßen, wie ja überhaupt der Beifall die Künstler sichtlich anspornte und ihnen selbst Freude machte.

Das komische Paar war durch Alberta Gorter als Nancy und Erich Forberger als Plumkett ausgezeichnet vertreten. Alberta Gorter zeigte in der Partie des Mezzosoprans den ganzen Umfang ihrer ausdrucksfähigen Stimme, und Erich Forberger, der auch von uns Abschied nimmt, gewann durch sein Porterbier-Lied jubelnden Beifall, da er hier alle Register seines Basses ziehen konnte. Als dritter Vertreter des komischen Faches war Josef Grimberg in der Rolle des Tristan eine köstliche Charakterisierung, nicht überbetont, sondern in weiser Zurückhaltung da durch Komik aufhellend, wo das Sentimentale es nötig hatte. Josef Grimberg versteht es ausgezeichnet, solche Rollen durch wenige Striche zu zeichnen.

Neben diesen Hauptdarstellern waren auch die übrigen Darsteller sehr spiel- und sangesfreudig, so Wilhelm Noll als Richter, Lydia Vernunft, Lisl Stöhrer und Stella Giese als Mägde, Karl Stay, Ernst Hammerstedt als Pächter und Paul Quast, Günther Bredag und Josef Stommel als Diener. Allen Darstellern, dem großen Chor und dem Orchester war Walter Ehrhardt ein sicherer Stabführer. Wir freuen uns, ihn jetzt auch als Operndirigenten würdigen zu können: die Ouvertüre, die entzückenden Quartette, der Mägde-Chor, der große Ensemblesatz „Mag der Himmel euch vergeben", der Markt, das alles wurde gut herausgearbeitet, bei dem Melodienreichtum dieser Oper ein freudiges Musizieren.

So gilt es also für ein paar Sommermonate vom Theater Abschied zu nehmen, das übrigens einen Monat noch für die Wehrmacht unseres Bezirkes Hinrichs' „Wenn der Hahn kräht" spielen wird. Daß das Stadttheater uns zum Abschluß diese Oper noch vorgesetzt hat, werden viele Wilhelmshavener anerkennen. Man hat nächsten Sonntag die letzte Möglichkeit dazu, dem romantischen Zauber dieser Melodien zu lauschen.

Hermann Ahner.

Schubert, Mozart, Brahms

Konzertvorschau zum 11. Sinfonie-Konzert am heutigen Montag im Parkhaussaal

Franz Schuberts Sinfonie in H-Moll (Unvollendete), in Wilhelmshaven schon mehrmals aufgeführt, ist Schuberts erste ernste sinfonische Auseinandersetzung mit den Anregungen, die ihm die späteren Werke Beethovens in den ersten Jahren seiner freien Künstlerschaft gebracht haben. Hier steht der schwermütige Schubert vor uns und entrollt uns in kurzen und ergreifenden Zügen das Bild einer leidenschaftlichen Seele. Manche Stellen im ersten Satz weisen direkt auf „Gretchen am Spinnrad" hin, so gleich das Hauptthema, in dem unter dem Klang von Klarinetten und Oboen die Geigen auf träumerisch belebtem Motiv hin und her schaukeln. Der zweite Satz ist das glänzendste Dokument für die Tiefe des Schubertschen Geistes, für den erstaunlichen Reichtum einer Natur, in der neben der vollen Naivität des Kindes aus dem Volke auch die größte Empfindung wohnte, die Beethovens Teil war.

Das 5. Konzert in A-Dur für Violine von Mozart ist besonders lebendig. Merkwürdig ist der Soloanfang: Die Violine setzt unvermittelt nach dem Tutti in einen Adagio-Satz ein, als Einleitung gewissermaßen. Dann erst erfolgt der reguläre Soloteil. Das Adagio ist besonders gesanglich und dankbar für einen edlen Geigenton. Ganz köstlich ist das Rondo, ein Tempo di Minuetto, das in der Mitte ein Allegro alla Turca enthält. Das ganze Konzert ist voller lebendiger Musikantenlaune.

Johannes Brahms Sinfonie Nr. 1 in C-Moll ist gerade wie Beethovens C-Moll-Sinfonie die Frucht langer Arbeit. Auch sie führt von Kämpfen und schweren Stunden zur Klärung und zur freudevollen Freiheit der Seele. Der erste Satz beginnt mit einer langsamen Einleitung, die das Bild des folgenden großen Allegros in kurzen Strichen auszeichnet. Sie braust auf — schöpft Atem und ruft beschwichtigend den Sturm der Leidenschaft zur Ruhe. Aber auch die dämonischen Szenen des Satzes, die mit großer Energie, Kraft und Schärfe dargestellt sind, müssen dem verzweifelten Ton der Kampfesstimmung weichen, um milderen Regungen Platz zu schaffen. Noch einmal bäumt sich das Schicksal mit aller Macht auf — doch bricht die Musik wie in natürlicher Erschöpfung ab. In rührender Klagemelodie und wehmutsvoll elegisch klingt der erste Satz aus.

Der zweite Satz steht noch unter dem beklemmenden Einfluß des ersten, obwohl seine Einleitung Trost und Frieden sucht; die furchtbaren Elemente erreichen ihn doch. In einzelnen Partien klingt der Ton einer kindlichen Zuversicht auf (Oboen-Solo), zu dem sich gegen Ende des Satzes das Waldhorn und die Solo-Violine gesellen. Der Ausklang dieses Satzes ist eine wahrhaft heilige Musik. Der dritte Satz liegt vom Charakter des an dieser Stelle eigentlich folgenden Scherzos weit ab. Seine Heiterkeit ist gedämpft und beschwert durch die Dämonie des ersten Satzes der Sinfonie. Sie wirkt wie eine fröhliche Stunde, die als die erste auf eine Reihe trauriger Tage folgt. Wir hören im quasi Trio-Teil ein graziöses Wechselspiel zwischen Holzbläsern und Geigen. Der Schluß des Satzes wirkt still und unerwartet. Das Finale beginnt mit dem Rückfall in die leidenschaftlich trübe Stimmung des ersten Satzes schwermütig und im Innersten das Leid erkennend. Das Orchester bäumt sich in heller Empörung auf, da erscheint wie ein friedlicher Himmelsbote das Horn mit einer von Schuberts Geist, aber auch von der Erinnerung ans Alphorn berührten Melodie. Die Stimmung sänftigt sich, erhebt sich und bereitet den kräftig-freudigen Hymnus vor. Die lange volkstümliche und absichtlich an Beethovens Hymne der 9. erinnernde Melodie bildet den Hauptträger der Darstellung in diesem Satz. Orgelmäßig braust der Posaunen-Choral, der früher schon uns die Trübheit der Stimmung zeigte, auf zu einem großartig dramatisch schwungvollen Bild der Siegesstimmung, die über alle Hindernisse hinwegschreitend zum wilden Jubel anwächst.

Hering.

Landesbibliothek Oldenburg

Was hat Nepomuk damit zu tun?

Roman von Olaf Bouterweck

33. Fortsetzung.

Da Herr X außerdem Gelegenheit hat, an van Gelderns Scheckbuch heranzukommen, beschließt er, das gesamte Guthaben, das zurzeit 18 000 Mark beträgt, an sich zu bringen. Herr X fälscht also einen Scheck auf diese Summe. Um sicher zu gehen und die Bank nicht mißtrauisch zu machen, kündigt er der Bank den Scheck vorher an. Für diesen gefälschten Brief benutzt er Philipp van Gelderns Schreibmaschine und dessen Originalbriefbogen — das heißt also, daß der Brief unzweifelhaft in van Gelderns Arbeitszimmer geschrieben worden ist . . . Nachdem Herr X derart vorgearbeitet hat, schickt er seinen Helfershelfer — den wir Nepomuk nennen — mit dem gefälschten Scheck zur Zentralbank. Herr X selbst hält sich während dieser kritischen Zeit in der Villa van Geldern in Nähe des Fernsprechers auf; denn er ist sehr vorsichtig und will seinen Plan nicht durch einen dummen Zufall gefährden. Und als einige Minuten später tatsächlich die Direktion der Zentralbank nachfragt, erkennt er, daß er die Gewissenhaftigkeit der Bankleute nicht überschätzt hat. Herr X ahmt also am Fernsprecher die Stimme Philipp van Gelderns nach und erklärt, daß die Sache mit dem Scheck selbstverständlich in Ordnung sei. Die Bank aber kann nach dieser doppelten, ja dreifachen Bestätigung natürlich keine Bedenken mehr haben, die achtzehntausend Mark auszuzahlen . . . Damit ist gewissermaßen der erste Akt zu Ende. Aber bevor wir zum zweiten kommen, möchte ich eine Zwischenfrage stellen: Wer könnte Ihrer Meinung nach wohl dieser Herr X sein?"

„Nach menschlichem Ermessen kämen dafür nur zwei Personen in Frage", sagte Neubauer, ohne eine Sekunde zu überlegen, „entweder Norbert van Geldern oder der Diener Murger."

„Sehr richtig!" nickte Dr. Trutze bedächtig. „Aus Gründen, die Sie gleich erkennen werden, wollen wir uns vorläufig nur an Murger halten, so daß wir Herrn X fallen lassen können . . . Damit kommen wir zum zweiten Akt! Nachdem Murger und Nepomuk im Besitz des Geldes sind, taucht für sie die Frage auf, was jetzt geschehen solle. Denn sie sind sich völlig darüber klar, daß Philipp van Geldern den Betrug am nächsten Tage oder spätestens am übernächsten entdecken muß. Der Gedanke an Flucht läge nahe, aber aus irgendeinem Grunde will Murger nichts davon wissen; wahrscheinlich deshalb nicht, weil er vorausahnt, daß er alsbald wieder gefaßt würde; denn gerade diese Flucht müßte ihn ja sofort als den Scheckfälscher verraten . . . Nein — die beiden haben sich etwas anderes ausgedacht: Um ihr Verbrechen zu verschleiern und selbst unangetastet zu bleiben, war die Beseitigung Philipp van Gelderns von vornherein in ihren skrupellosen Plan einbeschlossen. Vor einem offensichtlichen Mord, der als solcher ohne weiteres erkennbar gewesen wäre, scheuten sie natürlich zurück, und deshalb suchten sie einen Selbstmord vorzutäuschen. Allerdings ergab sich damit die Notwendigkeit, vorher ein glaubhaftes Motiv für den angeblichen Selbstmord zu konstruieren. Und damit kommen wir zu den Vorgängen in der Villa Röttling . . . Sie verstehen mich doch?"

Neubauer, der den Kopf in die Hand gestützt hatte, richtete sich auf und nickte lebhaft: „Vollkommen, Herr Doktor! Man steckte Philipp van Geldern heimlich die Brieftasche zu und veranstaltete dann einen kleinen Skandal. Hier haben wir das konstruierte Motiv, denn Philipp van Gelderns Tod erfolgte ja unmittelbar nach diesen Vorgängen . . . Zweifellos war das Ganze sehr schlau ausgedacht — —"

„— — aber es klappte nicht ganz in der Ausführung!" fiel Dr. Trutze ein. „Die Teufelei, die in dem Plan steckt, erkennt man jedoch erst, wenn man das Gesamtbild betrachtet, das sich am nächsten Morgen dem Unvoreingenommenen darbietet: Philipp van Geldern hat sein ganzes Barvermögen in Höhe von 18 000 Mark einem gewissen Herrn Nepomuk übereignet. Daß einerseits der Grund dieser Vermögensübergabe unklar bleibt und andererseits Nepomuk selbst nicht aufzufinden ist, will nichts oder nicht viel bedeuten; denn die betreffende Bank kann beweisen, daß van Geldern die Richtigkeit der Angelegenheit sowohl schriftlich als auch mündlich bestätigt hat. Hinzu kommt die Aussage des Dieners Stephan Murger, der gesehen haben will, daß Nepomuk kurz vorher seinem Herrn einen Besuch abstattete und daß beide sich beim Abschied sehr freundschaftlich die Hände geschüttelt haben. Es handelt sich demnach ohne Zweifel um eine freiwillig getroffene Maßnahme, deren tiefere Gründe keinen Dritten etwas angehen . . . Philipp van Geldern ist also plötzlich völlig mittellos; aber da er zu irgendeinem Zweck dringend Geld braucht, versucht er am gleichen Abend, eine Brieftasche mit zweitausend Mark zu stehlen. Bei diesem Diebstahl jedoch wird er ertappt — und er erschießt sich! Was bliebe einem Mann in seiner Lage wohl auch anderes übrig? Verspielt! Verloren! Aus! Eine an sich zwar unbegreifliche, sonst aber sehr einfache und klare Angelegenheit . . . Doch zurück zu unserer Rekonstruktion!"

Trutze schob eine Zigarrenkiste über den Schreibtisch, und nach dem sich beide schweigend bedient hatten, sprach er gelassen und sachlich weiter: „Die Frage, wer Philipp van Geldern die Brieftasche zugesteckt haben könnte, wollen wir zunächst offenlassen und uns der zweiten Frage zuwenden: Wer hat Philipp van Geldern erschossen? Stephan Murger kann es nicht gewesen sein, denn Sie, lieber Neubauer, haben ja bereits festgestellt, daß er während der fraglichen Zeit tatsächlich im Achenbach-Kino war. Er hat sich also offensichtlich mit Vorbedacht und in genauer Kenntnis der Dinge, die sich während seiner Abwesenheit in der Villa abspielen sollten, ein Alibi besorgt. Demnach mußte er einem Dritten, der mit der Ermordung beauftragt war, Zugang zur Villa verschafft haben. Diesen Unbekannten wollen wir der Einfachheit halber Herrn Y nennen . . . Als Philipp van Geldern um zehn Uhr 21 Minuten nichtsahnend sein Haus betritt, wird er von Herrn Y, der ihn hinter der Haustür erwartet, erschossen. Dann schleppt Herr Y den Toten ins Arbeitszimmer und ordnet alles so an, wie es seiner Meinung nach die Umstände bei einem Selbstmord erforderten. Aber weil Herr Y begreiflicherweise sehr aufgeregt ist, unterlaufen ihm verschiedene Fehler: Er legt die Pistole, die er sorgfältig von Fingerabdrücken gereinigt hat, neben die rechte Hand des Toten, obwohl sich doch der Einschuß an der linken Schläfe befindet. Er wirft Hut und Mantel des Toten achtlos auf einen Sessel, ohne zu ahnen, daß der Hut ihm später ebenfalls zum Verräter werden wird. Er vergißt die ausgeworfene leere Patronenhülse, und er denkt insbesondere nicht daran, daß die abgefeuerte Kugel im Türrahmen sitzt . . . Herr Y denkt nicht an alle diese Dinge; er denkt nur daran, daß seine Zeit sehr knapp ist, denn er hat noch einen zweiten Teil seiner Aufgabe zu erledigen: Fortsetzung folgt.



Ein Schnappschuß vom Bannsportfest

Ueberreichung der Siegerurkunden durch K.-Bannführer Bott im Beisein des Kreisleiters Ernst Meyer. Aufn.: Weiß

Der Sport-Kurier

Zur Gebietsmeisterschaft bereit!

Gute Leistungen der Wilhelmshavener Hitlerjugend auf dem Bannsportfest

Es ging diesmal um die Bannmeisterschaft! Wer da mitkommen wollte, mußte sein Bestes geben, mußte sich einsetzen und beweisen, daß er fähig ist, bei den Gebietsmeisterschaften den Bann 59 würdig zu vertreten.

Die Auslese der Kämpfer zum Bannsportfest war bereits bei den Reichssportwettkämpfen getroffen worden. Und jetzt standen die sechs Besten einer jeden Einheit und die sechs Besten jeder einzelnen Sportart zum sportlichen Wettkampf angetreten.

Für die Hitlerjugend begann der Sporttag mit den Mannschaftsdreikämpfen. Und gleich hier bewies sich, wie herrlich die jungen Menschen sind, die heute als Führer im Deutschen Jungvolk eine schwere Verantwortung tragen. Mit 3060 Punkten siegte hier die DJ.-Führerkameradschaft und wurde damit Bannmeister im Mannschaftsdreikampf.

Alle Sportarten, sei es der 800-m- oder 1500-m-Lauf, Weitsprung, Keulenweitwurf, Kugelstoßen, Dreisprung oder Speerwerfen, zeigten wirklich guten Sport. Und was die Bannbesten gestern zeigten, überbot noch bei weitem das, was auf dem Reichssportwettkampf geleistet worden war.

Auch der BDM., der Jungmädelbund und das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" waren in bester Form. Sie zeigten bestes sportliches Können und bewiesen, daß sie ihrem Körper Höchstleistungen abzwingen können.

In jeder Sportart schälten sich gar bald die Besten heraus und es ist bemerkenswert, daß manche Mädel durch sämtliche Sportarten ungeschlagen die Spitze hielten. So errang im Kugelstoßen, 100-m-Lauf, Hochsprung, Weitsprung und Fünfkampf des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" Eva Hartjen mit großem Vorsprung die ersten Plätze. Sechsmal erste Siegerin, ein feines Ergebnis!

Die Jungmädel schafften es in gleicher Weise. Ueberhaupt: es ist ganz egal, welche Mannschaft von welcher Einheit am Start stand, überall herrschte dieselbe Begeisterung, lebte derselbe einsatzfreudige Geist. Und so holten unsere Jungen und Mädel dem Bann und Untergau 59 (Wilhelmshaven-Friesland) einen Vorsprung heraus, der auch bei den kommenden Gebietsmeisterschaften in Bremen kaum zu schlagen sein wird.

K.-Bannführer Otto Bott begrüßte zu Beginn der Wettkämpfe seine Kameraden und gab ihnen mit auf den Weg, sich mit ganzer Kraft einzusetzen und alles herzugeben, was in ihnen steckte. Kreisleiter Meyer, der am Vor- und am Nachmittag zwischen seinen jungen Kameraden weilte, sprach zündende Worte zu Jungen und Mädeln. „Ihr Besten werdet nun hinausgehen zum Gebietssportfest und dort euren Bann und Untergau vertreten", so sagte er u. a. „Wißt ihr, was es heißt, als beste Wettkämpfer der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven unter einer großen Schar gleichaltriger Kameraden zu stehen? Einmal für euch selbst, für euren Bann und dann aber für eure Heimatstadt, die mit Stolz auf euch blickt und euren Einsatz in Bremen verfolgt."

Mit kräftigem Händedruck überreichte dann K.-Bannführer Otto Bott die Urkunden. Und wieder stellte sich heraus, daß ein Junge oder ein Mädel mehrere Urkunden in Empfang nehmen konnte! Schönste Krönung einer sportlichen Leistung.

w—ss.

Ergebnisse der Bannmeisterschaften

Mannschaftsdreikampf HJ.: 1. DJ.-Führerkameradschaft 3060 Punkte, 2. Gefolgschaft 41/59 2893 Punkte, 3. Werftjugendheim 2589 Punkte. — **Mannschaftskampf DJ.:** 1. Fähnlein 17/59 2363 Punkte, 2. Fähnlein 12/59 2281 Punkte, 3. Fähnlein 41/59 2251 Punkte.

Einzelwettkämpfe um die Bannmeisterschaft: 800 m: 1. Pfafferoth, DJ., 2,7,4 Min., 2. Sperling 50/59, 2,11,8 Min., 3. Büchner, 13/59, 2,16,6 Min. — **1500 m:** 1. Vogt, DJ., 4,20,4 Min., 2. Wieneker, 41/59, 4,29,7 Min., 3. Dierks, MHJ. 6/59, 4,37,7 Min. — **Weitsprung:** 1. Dabeler, DJ., 6,30 m; 2. Vogt, DJ., 6,25 m, 3. Visser, 49/59, 6,00 m. — **Keulenweitwerfen:** 1. Wilken, 23/59, 70 m; 2. Wille, MHJ. 6/59, 65 m; 3. Koneczny, DJ., 65 m. — **Kugelstoßen:** 1. Wilken, 23/59, 10,94 m; 2. Schochow, 1/59, 10,78 m; 3. Bolte, 37/59, 10,59 m. — **Dreisprung:** 1. Dabeler, DJ., 12,80 m; 2. Klett, DJ., 12,40 m; 3. Vogt, DJ., 11,85 m. — **Speerwerfen:** 1. Wilken, 23/59, 45,05 m; 2. Koneczny, DJ., 43,35 m; 3. Iken, MHJ. 2/59, 38,30 m. — **100 m:** 1. Visser 49/59, 11,4 Sek.; 2. Imken, 41/59, 11,5 Sek.; 3. Vogt, DJ., 11,8 Sek. — **400 m:** 1. Wilken, 23/59, 53,8 Sek., 2. Pötke, 47/59, 56,1 Sek.; 3. Koneczny, DJ., 56,8 Sek. — **Sportlicher Fünfkampf:** 1. Wilken, 23/59, 4519 Punkte; 2. Wille, MHJ. 6/59, 4275 Punkte; 3. Iken, MHJ. 2/59, 4230 Punkte. — **Hochsprung:** 1. Bolte, 37/59, 1,56 m; 2. Dabeler, DJ., 1,56 m; 3. Iken, MHJ. 2/59, 1,51 m. — **4mal-100-m-Staffel der Gefolgschaften:** 1. Stamm 10 46,6 Sek., 2. DJ.-Führerkameradschaft 47,5 Sek., 3. Gefolgschaft 41/59 47,5 Sek.

DJ.-Bannmeisterschaften

75 m: 1. Tjaden, 14/59, 10,4 Sek.; 2. Peters, SZ. 9/59, 10,6 Sek.; 3. Borenstyn, 1/59, 10,7 Sek. — **Hochsprung:** 1. Leuke, 7/59, 1,31 m; 2. Wiemken, 16/59, 1,31 m; 3. Siehl, 12/59, 1,21 m. — **Weitsprung:** 1. Peters, 43/59, 4,50 m; 2. Eggers, 1/59, 4,50 m; 3. Schneider, 17/59, 4,50 m. — **Schlagballweitwerfen:** 1. Wöhner, 17/59, 74 m; 2. Tjaden, 14/59, 67 m; 3. Irmischer, 41/59, 67 m. — **4mal 75 m:** 1. Fähnlein 17/59 43,6 Sek., 2. Fähnlein 41/59, 44,6 Sek., 3. Fähnlein 18/59, 45,4 Sek.

Untergaumeisterschaften

Mannschaftsdreikampf Mädel: 1. Mädelgruppe 11/59 2417 Punkte; 2. Mädelgruppe 1/59 2318 Punkte, 3. Mädelgruppe 13/59, 2300 Punkte. — **Jungmädel:** 1. Jungmädelgruppe 8/59 2626 Punkte, 2. Jungmädelgruppe 9/59 2527 Punkte, 3. Jungmädelgruppe 1/59 2495 Punkte. — **Sportlicher Dreikampf Jungmädel:** 1. Gretchen Busch, JM.-Gruppe 8/59, 296 Punkte; 2. Inge Schröder, JM.-Gruppe 1/59, 294 Punkte; 3. G. Schwarze, JM.-Gruppe 9/59, 294 Punkte.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Kugelstoßen: 1. Eva Hartjen 8,62 m, 2. Margarete Bruns 8,15 m, 3. Berta Schneider 6,51 m. — **100-m-Lauf:** 1. Untergausiegerin Eva Hartjen 14,6 Sek. — **Hochsprung:** Untergausiegerin Eva Hartjen 1,31 m. — **Weitsprung:** Untergausiegerin Eva Hartjen 4,60 m. — **Fünfkampf:** Untergausiegerin Eva Hartjen 2670 P., 2. Siegerin Berta Schneider 1949 Punkte. — **Fünfkampf Klasse A BDM.:** Untergaumeisterin Grete Hinrichs, Mädelgruppe 20/59, 2570 Punkte; 2. Siegerin Gertrud Marten, Mädelgruppe 41/59, 2354 Punkte. — **Weitsprung Klasse A BDM.:** 1. Milli Faß, Mädelgr. 31/59, 4,46 m; 2. Gisela Tiarks, Mädelgruppe 31/59, 4,45 m; 3. Rosi Hinkelmann, Mädelgruppe 1/59, 4,43 m. — **Hochsprung Klasse A BDM.:** 1. Milli Faß, 31/59, 1,31 m; 2. Erna Wreden, 41/59, 1,26 m; 3. Hella Wagenknecht, 41/59, 1,26 m. — **Kugelstoßen Klasse A BDM.:** 1. Erna Bobolz, 41/59, 8,94 m; 2. Emmi Sievers, 13/59, 8,78 m; 3. Herta Picker, 41/59, 6,77 m. — **Speerwerfen Klasse A BDM.:** 1. Emmi Sievers, 13/59, 26,70 m. — **100-m-Lauf Kl. A BDM.:** 1. Gisela Tiarks, 31/59, 14 Sek.; 2. Grete Hinrichs, 20/59, 14,2 Sek.; 3. Rosi Hinkelmann, 1/59, 14,4 Sek. — **Weitsprung BDM. Kl. B:** J. Schmöe, 41/59, 4,50 m; 2. W. Droste, 41/59, 4,44 m; 3. Lenchen Hofmeister, 32/59, 4,32 m. — **Schlagballweitwurf BDM. Klasse B:** 1. Emmi Sievers, 13/59, 58 m; 2. Margarete Müller, 1/59, 53 m; 3. Ellen Bialkowski, 1/59, 43 m. — **75-m-Lauf BDM. Klasse B:** 1. Inge Schmöe, 42/59, 10,3 Sek.; 2. Ilse Wallrafe, 1/59, 10,8 Sek.; 3. Wiltraut Droste, 42/59, 10,8 Sek. — **Hochsprung BDM. Kl. B:** 1. Inge Schmöe, 42/59, 1,31 m; 2. Ingeborg Nickels, 31/59, 1,31 m; 3. Ilse Wallrafe, 1/59, 1,31 m. — **Weitsprung JM.-Klasse:** 1. Christel Helmerichs, JM. 1/59, 4,60 m; 2. Gisela Jentsch, JM. 1/59, 4,60 m; 3. Hannelore Buß, JM. 1/59, 4,50 m; — **Schlagballweitwurf JM.-Klasse:** 1. Erika Schröder, JM. 16/59, 50 m; 2. Gretchen Buß, JM. 8/59, 48 m; 3. Inge Schröer, JM. 1/59, 47 m. — **Hochsprung JM.-Klasse:** 1. Insa Reiners, JM. 12/59, 1,26 m; 2. Inge Schröer, 1/59, 1,21 m. — **60-m-Lauf JM.-Klasse:** 1. Christel Helmerichs, 1/59, 8,6 Sek.; 2. Hannelore Buß, 1/59, 8,9 Sek.; 3. Hilke Janßen, 11/59, 9,3 Sek. — **10mal-60-m-Staffel JM.:** 1. JM.-Gruppe 1/59, 1,20,1 Sek.; 2. JM.-Gr. 8/59, 1,21,2 Sek.; 3. JM.-Gruppe 12/59, 1,22,4 Sek. — **4mal-100-m-Staffel BDM.-Klasse A:** 1. Mädelgruppe 13/59 58,8 Sek., 2. Mädelgruppe 20/59 62 Sek. — **4mal-75-m-Staffel BDM.-Klasse B:** 1. 42/59 38,4 Sek., 2. 11/59 42,1 Sek., 3. 1/59 46,6 Sek.

Jugend-Vierer in Bremen erfolgreich

Die Jugendmannschaft des Wilhelmshavener Ruderclubs siegt gegen schwerste Konkurrenz

Bei der diesjährigen Ruderregatta in Bremen, die sich trotz des Krieges einer guten Beteiligung vieler Vereine erfreute, errangen unsere Wilhelmshavener Ruderer einen schönen Erfolg.

Zwar war es sechs der von uns startenden Mannschaften nicht vergönnt, einen entscheidenden Sieg zu erringen. Um so mehr machte dies aber die Jugendmannschaft des Wilhelmshavener Ruder-Clubs von 1909 wett, die schwerster Konkurrenz einen schönen Sieg im Jugendvierer abrangen.

Als zähester Gegner der Jugendmannschaft war der Ruderverein Linden, Hannover anzusehen, der sich mit ungeheurer Zähigkeit in das Kielwasser des Wilhelmshavener Bootes hängte. Aber dem jugendlichen Schwung unserer Mannschaft, die durch Hans Hallier, Herbert Arionus, Wolfgang Ahner, Günther Stein und Rolf Schnieder als Steuermann vertreten war, waren auch die Hannoveraner nicht gewachsen, so daß sie dem Jugendvierer des WRC. einen schweren aber um so schöneren Erfolg überlassen mußten.

Werders erste Niederlage in Wilhelmshaven

Spielvereinigung 05 — SV. Werder-Bremen 3:2 (1:0)

Gut 2000 Zuschauer erlebten am Sonnabend auf dem Marinesportplatz einen Fußballkampf von außerordentlich dramatischen Höhepunkten. In letzter Minute mußte die Leitung der Wilhelmshavener Spielvereinigung wegen anderweitiger dringender Inanspruchnahme einiger Spieler Reservekräfte schaffen.

Bangen Herzens erwarteten die Verantwortlichen den Spielanfang. Wird der Ersatz sich bewähren? das war die bange Frage. Doch schon die Anfangsminuten erlösten sie von ihren Sorgen, denn bereits lief das Spiel flüssig. Mit ungestümen Angriffen wurde das Bremer Tor bedacht, aber die Hintermannschaft der Bremer steht eisern. Bei einem erneuten Angriff läßt Lorenz plötzlich aus 20 Meter Entfernung einen unheimlich flachen Scharfschuß los, der seinen Weg ins Netz findet. Die Spielvereinigung führt 1:0, rasende Begeisterung der 2000 Zuschauer. Alle Anstrengungen der Werderaner Stürmer, den Ausgleich zu erzielen, scheitern an dem fabelhaften Abwehrspiel von Renkens, der mit verblüffender Sicherheit dem Werdersturm den Ball vom Fuß zog und ihn dann haargenau seinen Spielern vorlegte.

Bekleidung für alle Sportarten immer richtig bei . . . **Lübben**

Bis zur Halbzeit bleibt es bei dem 1:0. Zu Beginn der zweiten Halbzeit ist Wilhelmshaven 05 blitzschnell durch, eine plötzliche Verwirrung nützt Baruffka, der während des ganzen Spieles Herr der Lage blieb und ein großes Spiel zeigt, geschickt aus. In glänzendem Alleingang, bei dem er sogar den Torwart noch umspielt, bringt er seine Farben 2:0 in Führung. Im Nachschuß setzt Geißler das Leder elegant in die äußerste Torecke zum dritten Tor. Jetzt reißt sich die Mannschaft von Werder mächtig zusammen. In der Läuferreihe zeigen sie ein wunderbares Spiel.

Der Ausgleich scheint in der Luft zu hängen, doch nun ist Wilhelmshaven wieder da. Bei einem schön vorgetragenen Angriff haben die Bremer unheimliches Glück, das hätte leicht das vierte Tor sein können, aber Baruffkas Schuß wird vom Bremer Torwart glänzend gemeistert. Bis zum Schluß drängt Wilhelmshaven, aber weitere Torerfolge werden nicht mehr erreicht.

Das Spiel hat die Zuschauer vollauf befriedigt. Beim nächsten Spiel gegen Arminia Hannover, wenn hoffentlich sämtliche Spieler zur Verfügung stehen, wird die Mannschaft unserer Spielvereinigung beweisen, daß dieses Ergebnis gegen Werder Bremen kein Zufall war.

Um die Gebietsmeisterschaft im Handball

Bann 59 (Wilhelmshaven)—Bann 75 (Bremen) 12:10 (8:3)

Mit diesem Spiel fand das großartige Bannsportfest der Hitlerjugend einen ausgezeichneten Abschluß, besonders insofern, als es auch hier unserer Bannauswahlelf gelang, den Bremer Gegner klarer zu schlagen, als es das Resultat wiedergibt.

Unsere Handballmannschaft war dem Gegner spielerisch klar überlegen und zeigte auch in der Anlage des Spiels überhaupt das bessere Können. Namentlich in der ersten Halbzeit spielte unsere Elf fabelhaft zusammen. Der Sturm konnte immer wieder die Bremer Deckung bloßstellen und erfolgreich zum Torschuß kommen. Auch in der Hintermannschaft wurde genau abgedeckt, und nur selten kamen die Bremer zum Schuß.

Kriegsmarine in Oldenburg erfolgreich

Die diesjährigen Bezirksmeisterschaften hatten natürlich nicht den Zuspruch wie in den Vorjahren. Wenn sie dennoch durchgeführt wurden, so ist es dem Bezirksfachwart für Leichtathletik Pg. Wegner zu verdanken. Und daß sie durchgeführt werden konnten nur der starken Teilnahme der Kriegsmarine. Trotz der drückenden Hitze wurden durchschnittlich gute Leistungen erzielt, die um so mehr anerkannt werden müssen, weil die Sportler trotz anderweitiger Inanspruchnahme doch noch zum Wettkampf antraten. Den Hauptanteil an den Siegen holte sich die Kriegsmarine. Allein acht Bezirksmeisterschaften brachte sie heim. Recht gut und stark vertreten war auch die Kriegsmarinewerft, die sich ebenfalls mehrere Bezirksmeister und Siege holte. Die Namen der Sieger bringen wir morgen.

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Rapid Wien—Union Oberschöneweide	3:2
Eimsbütteler TSV.—Dresdener S. C.	0:3
Fortuna Düsseldorf—F. C. Schalke 04 ausgef.	
1. F. C. Nürnberg—Offenbacher Kickers	8:0

Um die Kriegsmeisterschaft

Kriegsmarinewerft gegen Frisia 7 : 3 (4 : 1)

Die Kriegsmarinewerft setzte auch in ihrem ersten Punktespiel der neuen Serie ihren Siegeszug fort, obwohl die Mannschaft sich dieses Mal nicht von ihrer besten Seite zeigte. Die drückende Nachmittagshitze lähmte die Kampfhandlungen auf dem sonnendurchglühten Kasernenplatz der II. MAA. so, daß beide Mannschaften nicht zu den gewohnten guten Leistungen aufliefen.

Adler gegen Spielvereinigung 05 II 3 : 4

Am Sonnabend standen auf dem MAA.-Platz obige Gegner im Punktekampf. Die Rotweißen standen einer stabilen und energisch angreifenden Soldatenmannschaft gegenüber. Die schnellen Stürmer der Spielvereinigung überrumpelten die Adlerverteidigung aber mehrmals unverhofft, und so ging der von den Adlerstürmern herausgearbeitete Vorsprung gegen Ende des Spieles wieder verloren.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Entscheidungskampf im Westen

Deutsche Wort- und Bildberichter künden vom Kämpfen unserer Soldaten

Blick vom Vogesenkamm

Das Elsaß in deutscher Hand

(PK.) Vor sechs Tagen sind die ersten Stoßtrupps am mittleren Oberrhein mit Hilfe von Sturmbooten in die Maginot-Linie eingedrungen, heute stehen unsere Truppen weit in den Vogesen, heute ist fast das ganze Elsaß in unserer Hand. In harten Kämpfen mußten die zunächst kleinen Fähren und Brückenköpfe nach Westen, Süden und Norden ausgeweitet werden.

Es war ein Vormarsch, der dem Feind alle nur denkbaren Vorteile bot und den Angreifer vor die Lösung schwierigster Aufgaben stellte. Der breite Strom, der Rhein-Rhone-Kanal, das Sumpfgebiet der Ill und nicht zuletzt die Berge der Vogesen erleichterten den Franzosen ungemein die Verteidigung. Trotzdem ist der hartnäckige Widerstand in erbitterten Kämpfen in kurzer Zeit gebrochen worden. Spätestens am nächsten Tag konnte unsere offen auffahrende Artillerie an den Einschlägen der Granaten nachprüfen, wie sie geschossen und ihre Ziele erledigt hatte.

Die Franzosen haben auf ihrem Rückzug nach polnischem Muster furchtbare Zerstörungen angerichtet, bei denen in den meisten Fällen eine militärische Notwendigkeit nicht vorlag. Sie schossen in vom Kampf unberührte Ortschaften und militärisch bedeutungslose Ziele. Sie legten alle Alleen mit alten schönen Bäumen um, sie richteten auf Kirchtürmen Beobachtungsstellen ein und schossen von Kämmen. Vor allem verfielen diese Polen des Westens auf den alten Witz des Verlierers, Hunderte von Brücken in die Luft zu sprengen und Kunstbauten zu zerstören. Oft blieb ihnen nicht die nötige Zeit, bei dem ungestümen Vorwärtsdrängen das vorbereitete Vernichtungswerk durchzuführen und die bereitliegenden Straßensperren aufzubauen und zu befestigen. Der Weg vom Rhein durch die elsässische Tiefebene, durch die Tiefe der Täler ist dicht übersät durch die hintereinanderliegenden Sperren, für die man auch die letzten landwirtschaftlichen Fahrzeuge aus den Bauernhöfen herangeholt hatte.

Während am badischen Ufer des Rheines die Felder bis dicht an die vorderste Kampflinie sorgsam bestellt und nur mehrere Dörfer unmittelbar am Flusse von der Zivilbevölkerung geräumt wurden, bietet das Elsaß in einer Breite von 30 bis 40 Kilometer ein trostloses Bild der Verwahrlosung. In den Weinbergen steht meterhoch das Unkraut, die Reben wurden nicht beschnitten und schicken ihre Kraft in die hoch emporgeschossenen wilden Triebe. Distel und Mohn breiten sich aus, wo einst auf fruchtbarem Boden hohes Getreide wogte und sogar in einem von der Natur besonders begünstigtem Klima der Mais gedieh. Zu Beginn des Krieges wurden über 700 000 Elsässer nach Südfrankreich weggebracht, aber als am 10. Mai die große Offensive im Westen begann, mußten Zehntausende von elsässischen Bauern ihre weit im Hinterland gelegenen Dörfer Hals über Kopf aus Gründen der „Sicherheit" räumen. Bis auf wenige Gegenstände des dringenden Bedarfes ließen sie all ihr Hab und Gut zurück. Die meisten werden wenig davon wiederfinden, nicht etwa weil die unerbittlichen Notwendigkeiten des Krieges hier ein Werk der Zerstörung vollziehen mußten, sondern weil die Soldaten der „glorreichen Nation", als sie die Stunde der Niederlage herankommen fühlten, vielfach zu plündern anfingen und marodierend sich an dem Besitz der Dorfbewohner vergriffen.

Als unsere Soldaten ins Elsaß einmarschierten, leuchteten von den Anschlagbrettern der Gebäude Plakate, auf denen den Plünderern die Todesstrafe angekündet wird. Es war sofort zu erkennen, daß die Anschläge erst vor wenigen Tagen angeklebt worden waren. Erst in letzter Stunde entschloß man sich angesichts der zunehmenden Erbitterung der zurückgebliebenen elsässischen Bevölkerung und der aus dem Elsaß stammenden Truppen zu diesem Schritt. Auch in anderer Hinsicht haben die Menschen des nunmehr befreiten Landes vor und während des Rückzuges des französischen Heeres ein Schreckensregiment durchgemacht. Man trieb das Vieh zusammen und brachte es in bunt zusammengewürfelten Herden in das vermeintlich sichere Hinterland. Der Transport wurde so schlecht vorbereitet, daß viele Rinder umgekommen sind. Dabei kennt man meist nicht einmal die Besitzer.

Die höheren Stäbe in Kolmar verließen zusammen mit den flüchtenden Juden schon am ersten Angriffstag, am 15. Juni, die Stadt und brachten sich in Sicherheit, während die Truppen Kolmar zur Verteidigung herrichteten und auf den Straßen Maschinengewehre und Geschütze hinter provisorischen Befestigungen aufbauten. Diese Entwicklung führte zu einer lebhaften Protestaktion der verzweifelten Bevölkerung, die in letzter Minute von Erfolg gekrönt war, zumal längst nicht alle Stellungspflichtigen dem Rufe zur Waffe Folge geleistet hatten. Zunächst aber hatte der marxistische Bürgermeister der Stadt, Edouard Richard, zusammen mit dem Hauptschriftleiter der Kolmarer „Neuesten Nachrichten", Felsenstein, einem polnischen Juden, das Weite gesucht. Edouard Richard war so verhaßt, daß er beinahe von den erbitterten Arbeitern gelyncht worden wäre. Ihm maß man die Hauptschuld bei, daß er trotz jahrelanger großzügiger Versprechungen der künstlich von Paris betriebenen Verarmung des Landes der Verlegung vieler Betriebe nach Altfrankreich und der dadurch verursachten Arbeitslosigkeit Vorschub leistete und seinen aus dem Reich eingewanderten jüdischen Freunden den größten Einfluß auf die Wirtschaft des Landes in die Hand spielte.

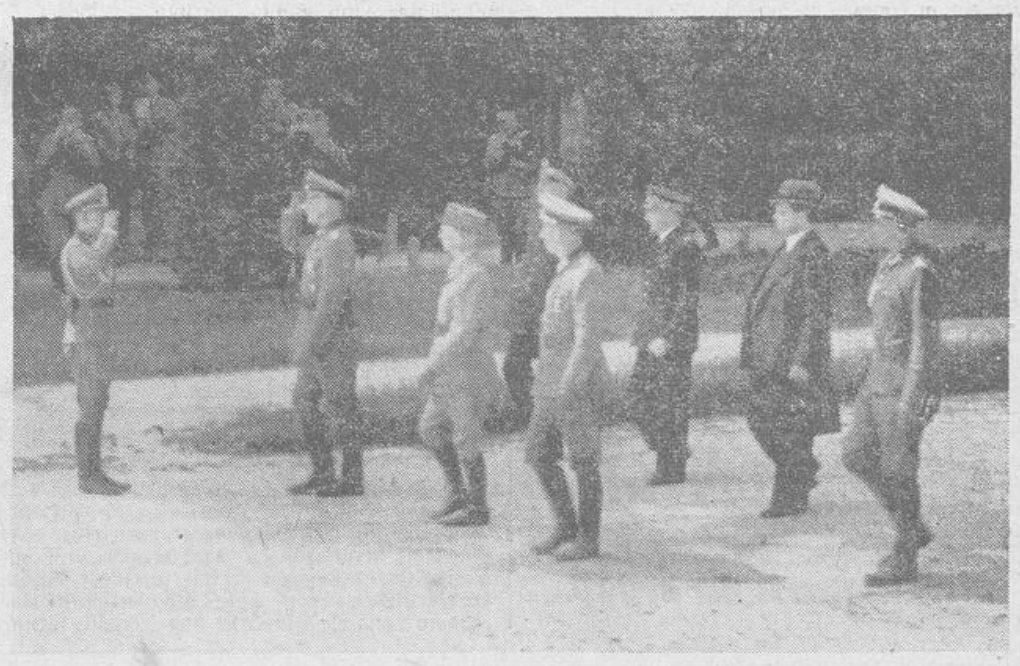
Nun geht die Schreckenszeit für die heimische Bevölkerung ihrem Ende entgegen. Die deutschen Truppen, denen die Bewohner auf dem Vormarsch Verpflegung, Wein und Zigaretten anboten und sie mit Blumen beschenkten, stehen nach harten Wochen auf dem Kamm der Vogesenberge und blicken hernieder auf dieses wunderschöne, reich gesegnete deutsche Land. Das Straßburger Münster erhebt sich als Wahrzeichen der alten deutschen Kultur dieses Landes, Burgen und Schlösser künden eine stolze Vergangenheit — eine Entwicklung, die freilich oft genug durch kriegerischen Einfall von Westen her gestört wurde.

Die welthistorische Stunde im Wald von Compiègne

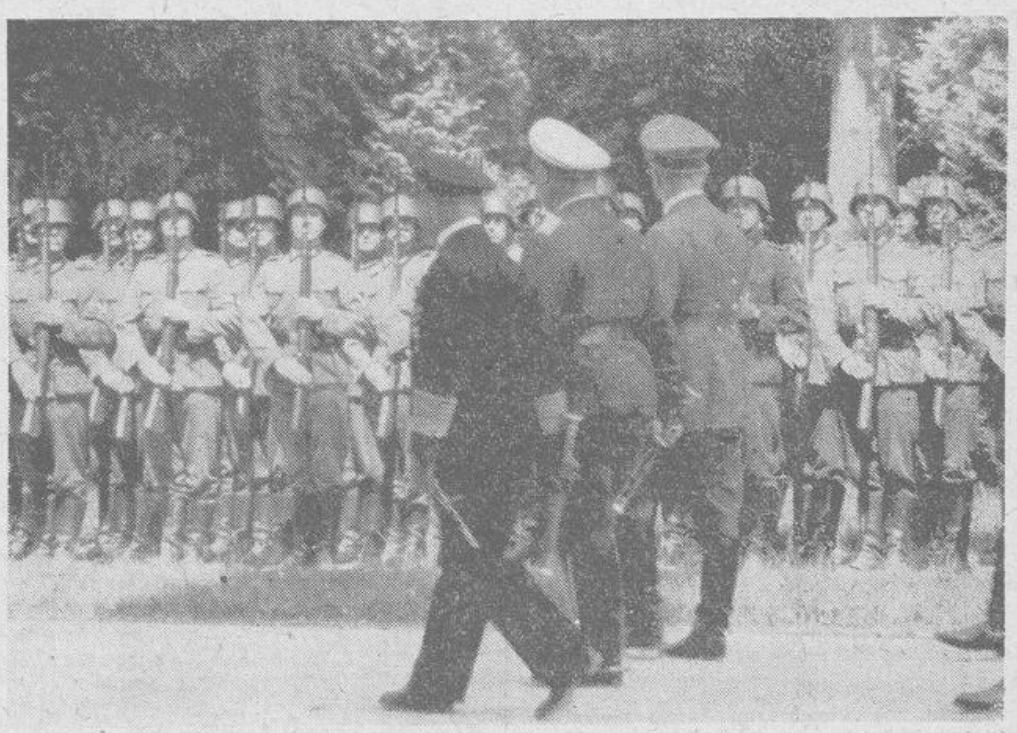
Am 21. Juni 1940 um 15.30 Uhr empfing der Führer und Oberste Befehlshaber im Beisein der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile die französische Abordnung zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen. Die Uebergabe erfolgte im selben Sitzungswagen, in dem Marschall Foch am 11. 11. 1918 unter entehrenden Umständen den deutschen Unterhändlern den Waffenstillstand diktierte. Dieser Tag im Wald von Compiègne hat begangenes Unrecht gegen die deutsche Waffenehre ausgelöscht.



Unser Bild zeigt den Wagen des Marschalls Foch im Wald von Compiègne, wo die Uebergabe der Waffenstillstandsbedingungen erfolgte. Eben begeben sich die französischen Unterhändler, General Huntziger an der Spitze, in den Wagen. (PK.-Dörfler-Scherl)



Dieses Bild zeigt die Ankunft der französischen Abordnung im Wald von Compiègne zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen. Dritter von links: der französische General Huntziger. Hinter ihm (etwas im Hintergrund) der französische Konteradmiral Le Luc, hinter diesem der General der französischen Luftwaffe Bergeret und dann der französische Botschafter Noel.
(PK.-Dörfler-Scherl)



Am historischen 21. Juni im Walde von Compiègne schritt der Führer nach seiner Ankunft die Ehrenkompanie des Führer-Begleitbataillons ab. Links neben ihm Generalfeldmarschall Göring und Großadmiral Dr. h. c. Raeder. (PK.-Reichelt-Scherl)

Das Ruhmesblatt der Infanterie

Kriegsberichter zeigen in der neuen Wochenschau die Schlacht in Frankreich und den Einzug in Paris

Die Schlacht in Frankreich wird immer auch ein Ruhmesblatt der Infanterie sein, des grauen Heeres, das kämpfend und marschierend, marschierend und kämpfend Bunkerlinien, Flüsse und Berge, Festungen, Städte und Provinzen bezwingt und erobert. Jeder von uns hat einen Verwandten bei der Infanterie, der aus Frankreich schrieb: „Wenn ich zurückkomme, habe ich sehr viel zu erzählen, denn in wenigen Wochen habe ich ungeheuer viel erlebt." Sie sind von der holländischen oder belgischen Grenze bis Paris und darüber hinaus marschiert, unsere Infanteristen, deren Waffe man mit Recht die Königin aller nennt.

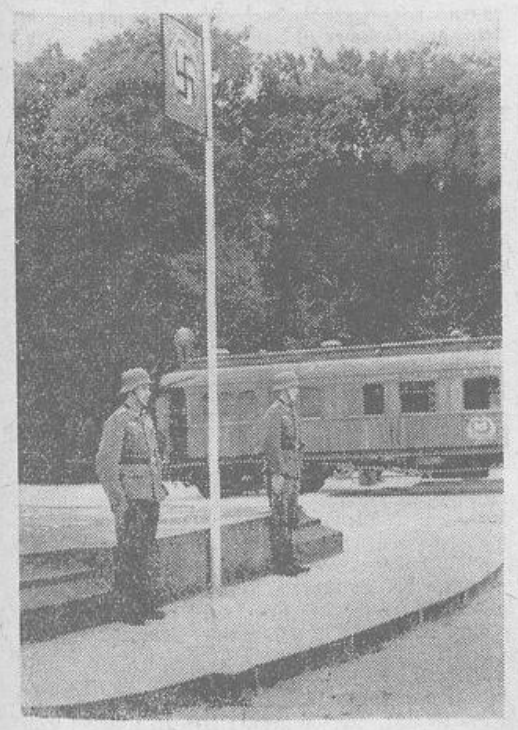
Diese ewigen Marschierer sehen wir nun auf jeden Filmstreifen der neuen Wochenschau. Sie ist ein solches Ruhmesblatt der Infanterie, daß manche wohl erst jetzt so recht ermessen werden, was unsere Infanteristen in Frankreich geleistet haben. Auf den Filmstreifen sehen wir sie immer wieder, in Marschkolonnen in Verfolgung des geschlagenen Feindes, im Angriff auf Bunkerlinien und Forts, im Straßenkampf inmitten brennender Städte. Unterstützt von der unentbehrlichen treuen Schwesterwaffe, der Artillerie, die immer die Breschen schlägt in die feindliche Front, begleitet von den Kameraden der schwarzen Riesen, von den Pionieren, die Brücken schlagen, Bunker sprengen, Minen räumen, dichtauf den vorpreschenden Panzern, die durch raumgreifenden Durchstoß oder weite Einkreisung den Infanteristen den Weg bahnen, sehen wir diese marschieren im heißen Sonnenschein oder strömenden Regen, immer kampflustig, siegesgewiß, bereit zum ganzen Einsatz. Das ist uns das besondere Merkmal dieser neuen Wochenschau.

Wir verfolgen an Kartenskizzen und an vielen Filmstreifen die drei Hauptstöße der großen Schlacht. Der erste führt über die Somme zur Küste, wo die Bomber lohnende Ziele fanden, wo sie und die Artillerie zäh verteidigte Städte in Schutt und Asche legen müssen, bis dann die Infanterie in heftigen Straßenkämpfen die Orte vom letzten Feinde räumt, St. Valery und Le Havre in unserer Hand sind. Der zweite Stoß zielt auf Paris. Als hätte dieses Ziel alle beflügelt, so ungestüm ist der deutsche Angriff, so groß sind die Marschleistungen der Infanterie.

Compiègne ist erreicht, jene Stätte der Schmach 1918 und der gerechten Sühne 1940, wo französische Generäle Deutschlands Waffenstillstandsbedingungen unterzeichnet haben. Wir sehen die Denkmäler gallischen Hochmutes und Hasses, die jetzt zur ewigen Mahnung an schwärzeste Tage der deutschen Geschichte in Berlin künftigen Geschlechtern gezeigt werden soll. Und wir sehen dann im Film den Einzug deutscher Truppen in das eroberte Paris, erleben diesen stolzesten Tag mit, an dem die deutsche Reichskriegsflagge auf dem Eiffelturm und auf dem Versailler Schloß gehißt wird. Wenige Tage nur nach diesen historischen Ereignissen erlebt das deutsche Volk durch diese Wochenschau der Kriegsberichter dies alles mit: So sind wir alle in der Heimat ganz anders als je zuvor mit diesem gewaltigen Kriegsgeschehen eng verbunden.

Und immer weiter marschieren deutsche Infanteristen, ziehen die Panzer, die Artillerie nach Frankreich hinein. Der dritte Vorstoß trifft Reims und Verdun. Immer wieder, ob an der Küste in Rouen, ob hier in Reims, haben die Deutschen die berühmten Bauwerke, die gotischen Dome geschont, unversehrt stehen sie mitten in zerschossenen Stadtvierteln, die meistens von französischer Artillerie zerstört sind. Diese zerschossenen und abgebrannten Städte, gefüllt in allen Straßen mit Trümmern der geschlagenen Armeen, sind für lange Zeit die furchtbare Anklage gegen die Plutokraten, die diesen Krieg wollten!

Unermeßlich auch nach dieser Wochenschau unser Dank an unsere tapferen siegreichen Soldaten und vor allem an unseren Führer, daß er solches Grauen von der deutschen Heimat fernhielt. Dies soll diese Heimat immer wieder erkennen, gerade jetzt, wo der Waffenstillstand den Kampf gegen Frankreich zum glorreichsten Sieg entschieden hat. Hermann Ahner



Die Standarte des Führers über dem Schandstein von Compiègne

Am Nachmittag des historischen 21. Juni, als der Führer im Salonwagen Fochs der französischen Abordnung die deutschen Waffenstillstandsbedingungen übergeben ließ, wehte über dem Schandstein auf dem Denkmalsplatz die Führerstandarte. Unser Bild zeigt die Führerstandarte hoch über dem Denkstein, davor die beiden Ehrenposten.
(PK.-Bauer-Scherl)

Landesbibliothek Oldenburg

Eine armselige Horde gestürzter Größen

Das Drama an der südfranzösischen Grenze — Kein Brot mehr aufzutreiben — Pariser Modedamen barfuß
Schwerer Wolkenbruch verdoppelt das Flüchtlingselend

Madrid, 24. Juni

Die Korrespondenten der Zeitungen „ABC" und „Ya" in Südfrankreich setzen ihre Schilderungen über das Drama fort, das sich soeben als Folge einer verbrecherischen Politik führender Plutokraten an der Grenze nach Spanien abspielt. Die Stimmung des riesigen Flüchtlingsheeres, das dort unten auf engem Raum zusammengedrängt ist, ist verzweifelt.

Von Bordeaux bis Biarritz findet man nirgends mehr ein Stück Brot oder eine Büchse Sardinen. Viele Flüchtlinge haben ihr Fahrrad in den Chausseegraben geworfen, weil ihnen für notwendige Reparaturen die Einzelteile fehlen. Tausende blieben auf dem Weg nach Süden liegen, weil sie nirgends Benzin für ihr Auto erhalten können.

Zu allem Unglück ging über dem Flüchtlingslager in der Südwestecke Frankreichs ein Wolkenbruch von seltener Heftigkeit nieder. Ein ungeheurer Sturm riß Bäume und Telegraphenmaste um, Wege und Landstraßen verwandelten sich in reißende Bäche. Pferde rissen sich los und galoppierten durch die Flüchtlingskarawanen, die in Ermangelung jeglicher Unterkunft am Rande der Landstraßen unter freiem Himmel kampieren müssen.

In Biarritz wurden die beiden Luxushotels „Carlton" und „Miramar" für die Regierung beschlagnahmt. Alle anderen Palasthotels, in denen sich noch gestern Reichtum und Überfluß breitgemacht haben, sind jetzt in Hospitäler umgewandelt. Für ein Bett wurden 2000 Franken geboten. Allerdings hilft auch hier selbst die größte Summe nicht mehr. Zuviel Menschen sind hier zusammengedrängt, unter ihnen ein großer Haufen gefallener politischer Größen, die große Summen bei sich führen, über deren Herkunft sie sehr oft keine eindeutige Auskunft geben können.

Daher kommt es, daß selbst Millionäre, die noch vor wenigen Wochen in den Kasinos der luxuriösen Badeorte in Südfrankreich Umsummen verspielten, jetzt auf ihren Koffern im Flur eines Hotels oder, in Decken gehüllt, vor dem Eingang schlafen müssen. Merkwürdig sind auch manche Damen der einstigen Pariser Gesellschaft anzuschauen, die barfuß gehen, auf dem Kopf aber den „dernier cri" der Pariser Hutmode tragen. Sie werden von bleichen Kavalieren begleitet, die zu ihrer Beruhigung wenigstens wissen, daß ihr Gold sicher in amerikanischen Banken liegt.

Diese tschechischen, polnischen, belgischen und vor allem jüdischen Emigranten verlassen nun ihre „zweite Heimat", ohne sich viel um die Mitbürger zu kümmern, nur auf die eigene Rettung bedacht. Sie belagern Tag und Nacht in Biarritz und St. Jean de Luz die spanischen Konsulate und bieten Hunderttausende von Franc für ein Durchreisevisum nach Portugal, angefangen vom herablassenden Engländer bis zum spanischen Landesverräter, von der Filmdiva bis zum pornographischen Schriftsteller, vom Börsenbis zum Kaffeehausjuden, eine armselige Herde sogenannter gestürzter Größen.

Einen besonders kläglichen Eindruck machen auch, nach den Berichten der spanischen Zeitungen, polnische Flieger, die keine Flugzeuge mehr besitzen und auf der Straße herumlungern. Sie mußten sich von einem ehemaligen Minister ihrer eigenen sog. „Regierung" sagen lassen, sie sollten nach England gehen. Wenn sie keine Maschinen hätten, dann müßten sie eben rudern oder schwimmen.

Manche versuchen, noch einen Rest von Humor zu bewahren. So findet man an einem Lager französischer Abgeordneter ein Schild, auf dem geschrieben steht: „Wir genießen bezahlten Urlaub, den uns Leon Blum beschert hat . . ."

Daladier brachte sich in Sicherheit

Der Kriegsverführer über die spanische Grenze geflohen

Madrid, 24. Juni

Daladier, der als französischer Ministerpräsident Deutschland den Krieg erklärte und sich als einer der übelsten Hetzer betätigte, überschritt am Freitag die spanische Grenze bei Irun. Er befindet sich zur Zeit in San Sebastian.

Daladier ist der Mann, der in erster Linie das Elend zu verantworten hat, das dieser Krieg über Millionen Franzosen gebracht hat. In der Stunde des Zusammenbruches läßt auch er, wie all die anderen Kriegshetzer und Giftmischer, sein Volk feige im Stich.

Törichte Gerüchte über Rußland

Sie sollen die deutsch-sowjetischen Beziehungen stören — Eine amtliche TASS.-Erklärung

Moskau, 24. Juni

In Moskau wurde folgende amtliche Verlautbarung verbreitet:

„In letzter Zeit wurden im Zusammenhang mit dem Einmarsch sowjetrussischer Truppen in mit dem Einmarsch sowjetischer Truppen in Maße Gerüchte verbreitet, daß an der litauisch-deutschen Grenze 100 oder 150 sowjetische Divisionen konzentriert seien, daß diese Konzentration der sowjetischen Truppen hervorgerufen sei durch die Unzufriedenheit der Sowjetunion mit den Erfolgen Deutschlands im Westen, daß sie die Verschlechterung der sowjetisch-deutschen Beziehungen widerspiegele und das Ziel verfolge, einen Druck auf Deutschland auszuüben. Die verschiedenen Variationen dieser Gerüchte werden in der letzten Zeit fast täglich von der amerikanischen, japanischen, englischen, französischen, türkischen und schwedischen Presse wiederholt.

TASS. ist zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Gerüchte, deren Torheit sowieso offensichtlich ist, in keiner Weise den Tatsachen entsprechen.

Im Scheinwerfer

Maginot-Linie auf Rädern

Sie haben sie, die Geheimwaffe, die England hilft, den Krieg zu gewinnen. Es ist ein Uebertank von 600 Tonnen, selbst so unverwundbar gegen Geschosse, Minen und Kanonen, wie es umgekehrt für ihn keine Hindernisse gibt, keine Gräben, keine Tankfallen, keine Barrikaden aus Beton. Er fährt durch das Land wie ein Panzerkreuzer der Erde. Seine Bemannung hat es gut. Sie hat für 12 Tage Verpflegung. Sie kann in Gemütsruhe speisen, wenn der Feind einmal dieses urweltliche Stahlungetüm umzingeln sollte. Es liegt wie ein Igel mit gespreizten Rohren auf der Erde, in sich so stark wie ein Fort der Maginotlinie. Ja, die Erfindung — so frohlockt das „Sunday Chronicle" weiter, dem wir diese Angaben entnehmen — sei nichts weniger als der Anfang einer beweglichen Maginotlinie. Inzwischen ist — seit die Tinte über der Abfassung dieses Artikels getrocknet ist — die Weltgeschichte um einige fruchtbare Tage älter geworden, und die Maginotlinie hat eine ominöse Bedeutung bekommen. Sie ist wohl beweglich geworden und eingedrückt. Ihre Besatzung hat in der Tat eine Bewegung nach rückwärts vorgenommen.

Ob es nun wahr ist, daß England, nachdem seine europäischen Hilfsvölker immer mehr ausgelöscht werden, den Kampf mit eigenen Mitteln führen wird und muß? Wo wird man es landen? Auf welchen Schauplätzen soll das neue Stahltier erscheinen? Man weiß es nicht. Man braucht es nicht zu wissen. Der Tankpalast hat nämlich selbst nach den englischen Angaben — eine schlechte Eigenschaft. Er ist noch nicht fertig. Er ruht noch als Plan in den Schubläden der Ministerien. Aber vor Plänen haben wir noch nie Angst gehabt.

Kriegshilfswerk!

Jeder hilft mit- und nimmt Losbriefe der

Reichslotterie der NSDAP.

Das Seegefecht bei Jan Mayen

Von unserem E.-G.-Marine-Mitarbeiter

Durch eine nachträgliche Verlustmeldung der britischen Admiralität ist noch einmal auf das siegreiche Seegefecht der deutschen Schlachtschiffe „Gneisenau" und „Scharnhorst" und anderer deutscher Seestreitkräfte hingewiesen worden, das sich am 8. Juni im Nordmeer vollzog. Das englische Marineministerium hat nämlich mitgeteilt, daß ein „Trawler" mit Namen „Juniper" seit einiger Zeit überfällig sei. Man nehme an, daß er beim Dienst in den norwegischen Gewässern verlorengegangen sei. Es sei möglich, daß sich einige Mitglieder der Besatzung der „Juniper" in deutscher Hand befänden. **Tatsächlich ist die „Juniper" in dem Seegefecht vom 8. Juni vernichtet worden, das unter dem Namen „Seegefecht bei Jan Mayen" in die deutsche Seekriegsgeschichte eingehen wird.**

Die Insel Jan Mayen liegt hoch oben im Nordmeer zwischen dem nördlichen Norwegen und Island. Sie ist dreimal so groß wie die deutsche Nordseeinsel Sylt, aber wegen ihrer Lage im Eismeer stark vergletschert. In der Mitte erhebt sich der Beerenberg bis zu einer Höhe von 2500 Meter. Das unwirtliche Eiland ist nur von einigen Meteorologen bewohnt, da sich seit einiger Zeit auf der Insel eine Wetter- und Funkstation befindet. Die Wettermeldungen sind für die Schiffahrt sehr wichtig, im Frieden vor allem für die Hochseefischerei im Nordmeer, die ja auch von deutschen Fischdampfern in jenem Raum betrieben wird. Vor Jahrzehnten spielte Jan Mayen in der deutschen Polarforschung einmal eine kurze Rolle, als in einem der „internationalen Polarjahre" dort eine Expedition österreichischer Forscher eine Zeitlang hauste. In den letzten Monaten jedoch zog sich an Jan Mayen vorbei eine der Verbindungslinien der britischen Flotte zu den Streitkräften der Westmächte in Nordnorwegen, wo sie die deutschen Gebirgsjäger und Zerstörerbesatzungen vergeblich aus Narvik vertreiben wollten.

Churchill wollte gegen den lange isolierten deutschen Außenposten Narvik mit aller Gewalt durch Seestreitkräfte und Landungstruppen einen Prestigeerfolg herbeizwingen. Aber deutsche Luft- und Seestreitkräfte machten Narvik zu einem Massengrab britischer Kriegs- und Transportschiffe, während an Land die Ostmärker und Seeleute Gruppe Dietl bis zu ihrem Siege kämpfend ausharrte. Als sich Großbritannien entschließen mußte, auch Norwegen aufzugeben, da schlug ein kühner Vorstoß deutscher schwerer Seestreitkräfte in die britische Rückzugsbewegung hinein. Dabei ereilte auch die „Juniper" ihr Schicksal, über das die britische Admiralität selbst jetzt keine volle Klarheit gegeben hat. Wir wollen die Londoner Mitteilung dahor ergänzen.

In Wirklichkeit war dieser „Trawler" (Fischdampfer) ein moderner U-Boots-Jäger, der noch nicht lange in Dienst gestellt war. Dieses Kriegsfahrzeug von 600 Tonnen begleitete den bewaffneten britischen Marinetanker „Oilpioneer", der wie die „Juniper" dem Feuer der deutschen Seestreitkräfte zum Opfer fiel. Von der „Juniper" wurde nur ein einziger Mann, ein Heizer aus Wales, gerettet, von dem 9000-Tonnen-Tanker 13 Ueberlebende. Bei diesem Seegefecht im Raume von Jan Mayen wurde ferner der 20 000-Tonnen-Transporter „Orama" (ein bewaffneter Orient-Schnelldampfer) vernichtet, von dem 268 Mann geborgen wurden. Das Hauptereignis dieses Seegefechts bei Jan Mayen war jedoch die Versenkung des mächtigen Flugzeugträgers „Glorious" von 22 500 T. mit nicht weniger als 50 Bordflugzeugen. Er wurde von den Zerstörern „Ardent" und „Acasta" (1350 Tonnen) geleitet, die sich voll einsetzten, aber weder das Schicksal des vergeblich kämpfenden Flugzeugträgers noch das ihrige zu wenden vermochten.

Für die britische Admiralität war diese schwere Schlappe im Nordmeer außerordentlich peinlich. Sie hat über die großen Verluste sozusagen „ratenweise" nur wenige Zeilen bekanntgegeben, in denen mitgeteilt wurde, daß die Verbindung mit dem oder jenem Schiffe abgerissen sei. „Vermutlich" würden diese Schiffe nicht heimkehren. Bis heute aber hat die britische Admiralität der Oeffentlichkeit ihres Landes verschwiegen, daß es sich um ein Seegefecht mit dem Verbande des deutschen Admirals Marschalls handelte. Sie verschwieg, daß es ein starker Verband deutscher Seestreitkräfte war, der die britischen Kriegs- und Transportschiffe in einem Meeresgebiet versenkte, das angeblich unter der Seeherrschaft Großbritanniens stehen sollte.

Die Gutenberg-Jubiläumsfeier in Leipzig

Reichsleiter Rosenberg sprach / Erstmalige Verleihung des Gutenberg-Ringes

Die Reichsmessestadt Leipzig als Stadt des Buches und des Drucks veranstaltete aus Anlaß der 500jährigen Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst im festlich geschmückten großen Saal des Gewandhauses eine Jubiläumsfeier, die durch die richtungsweisende Rede des Reichsleiters Rosenberg besondere Bedeutung erhielt.

Der Oberbürgermeister, Ministerpräsident a. D. Freyberg, entbot den Willkommensgruß der Reichsmesse stadt. Er gab bekannt, daß die Reichsmessestadt, deren Ansehen von den Leistungen der Buchdruckerkunst besonders stark berührt wird, als Dankeszeichen für hervorragende Verdienste um die Kunst Gutenbergs, Verdienste um den Buchdruck, um die Schriftgießerei sowie um die Buchbinderei, einen alten Brauch wieder aufleben lassend, den Gutenberg-Ring gestiftet habe. Der Ring soll in Abständen von zehn zu zehn Jahren jeweils am Johannistag, dem 24. Juni, an Reichsbürger, die die genannten Voraussetzungen erfüllen, verliehen werden. Als erste Ringträger verkündete er die Meister Karl Ernst Poeschel Leipzig (Buchdruck), Dr. e. h. Klingspor, (Offenbach (Schriftgießerei), und Professor Otto Dorfner, Direktor der Staatsschule für Handwerk und angewandte Kunst in Weimar (Buchbinderei).

Der Schlußsatz aus Mozarts Jupiter-Sinfonie leitete zu der Rede des Reichsleiters Rosenberg über.

„Wenn wir", so begann Alfred Rosenberg, „angesichts des sich vollziehenden europäischen Schicksals auf den Schlachtfeldern in Frankreich zu einer derartigen friedlichen Gedenkstunde zusammentreten, so begehen wir diesen Tag in dem Bewußtsein, daß durch die Erfindung des Buchdruckes ganze Jahrhunderte revolutioniert und die Voraussetzung für eine wurzeltiefe Umgestaltung des ganzen geistigen und politischen Lebens der europäischen Völker gelegt wurden." Durch die christliche Kirche seien neben der rein religiösen Kultform auch die übrigen Lebenskräfte und kulturellen Vorstellungen des antiken Südens nach Germanien eingedrungen. Auf diesem Wege wurde die lateinische Sprache zur Sprache der sogenannten Gebildeten. Erst durch Gutenbergs Erfindung wurde die deutsche Sprache Schriftsprache und durch sie wurden die Kulturgüter in das Volk hineingetragen. Es verschwand die soziale Kluft zwischen der allein des Lateinischen Kundigen Schrift und den nur Deutschsprechenden, es verstärkte sich die nationale Bindung zwischen allen Deutschen, die durch das geschriebene Wort teilhatten an dem geistigen Leben ihrer Nation.

Reichsleiter Rosenberg stellte dann am Schlusse seiner Rede zwei Dinge besonders heraus: eine ähnliche, ja noch viel größere revolutionäre Erfindung sei die des Rundfunks, die nun nicht nur ein Volk, sondern die ganze Welt umspanne und von der dasselbe gelte wie von der Gutenberg-Erfindung, daß sie nämlich nicht gebraucht werde, um Lüge und Haß in die Welt zu bringen, sondern um allein der Wahrheit zu dienen. Der große Entscheidungskampf der deutschen Nation diene auch diesem Ziel: die Wahrheit wird in alle Völker dringen, damit sie erkennen, wer sie immer wieder in Krieg und Elend stürzen will, die ewigen Widersacher der Deutschen, die Plutokraten, deren Ende nun das deutsche Schwert erzwingen wird.

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

Sonderurlaub für Soldatenfrauen

Der Reichsarbeitsminister hat sich dafür eingesetzt, daß die Betriebsführer nach Möglichkeit dem Urlaubswunsch der bei ihnen beschäftigten Soldatenfrauen entsprechen, die bei dem Fronturlaub ihres Mannes von der Arbeit fernbleiben wollen. Dieser Urlaub kann von den Frauen als der gesetzliche Urlaub genommen werden und wird dann bezahlt. Besteht aber kein Urlaubsanspruch mehr, so kann mit einer Bezahlung selbstverständlich nicht gerechnet werden. Will der Betriebsführer diesen Sonderurlaub ganz oder teilweise bezahlen, so muß er die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit nachsuchen. Dagegen bedarf die Freistellung von der Arbeit selbst keiner besonderen Genehmigung.

Eine solche klare Regelung war notwendig geworden, da sich die Fälle mehrten, in denen Frauen beim Fronturlaub der Männer unentschuldigt der Arbeit fernblieben, so daß sich dadurch im Betriebe Arbeitsstockungen ergeben konnten. Ein solches unentschuldigtes Fernbleiben ist jetzt nicht mehr erlaubt und nach den allgemeinen Reichstreuhänderanordnungen sogar strafbar. Die Betriebsführer sind angewiesen, nach Möglichkeit den Urlaub zu gewähren. Die Frauen müssen aber auch einmal Verständnis haben, wenn ihr Wunsch in einem oder im anderen Falle bei dringender Betriebsarbeit nicht erfüllt werden kann. In vielen Fällen wird sich aber durch Mithilfe der Arbeitskameradinnen ein Ausweg finden lassen. Selbstverständlich kann ein solcher Urlaub nur gewährt werden, wenn der Mann in längeren Zeitabschnitten von der Front nach Hause kommt.

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!



Personliches

Die erkannte Person, die am Mittwoch, dem 19. 6., zwischen Hooksiel und Fedderwarden den hellen Sommermantel gefunden hat, wird gebeten, denselben sofort bei Kaper in Fedderwarden abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Die Bestellscheine

der **Reichskarten für Eier (Nr. 5)**, Zucker, Marmelade, Fleisch, Fett und Milch **müssen in der Zeit vom 24. bis 27. 6. 1940** bei den Verteilern abgegeben werden.

Wilhelmshaven, den 24. Juni 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt B.
Dr. Müller.

Zusatzkarten für Kranke und alte Volksgenossen

für Juli 1940,

die durch ärztliches Zeugnis verordnet sind, und **Milchkarten** für Volksgenossen im Alter von mehr als 70 Jahren werden ausgegeben:

für die Buchstaben A—E am Dienstag, dem 25. Juni 1940
für die Buchstaben F—J am Mittwoch, dem 26. Juni 1940
für die Buchstaben K—M am Donnerstag, dem 27. Juni 1940
für die Buchstaben N—R am Freitag, dem 28. Juni 1940
für die Buchstaben S—Z am Sonnabend, dem 29. Juni 1940
von 9—14 Uhr in der Baracke (neben dem Rathaus), Zimmer Nr. 16.

Die grüne Ausweiskarte ist vorzulegen. Kranke und alte Leute, denen die Zusatzkarten **im Austausch gegen andere Lebensmittelkarten gewährt werden, haben ihre Lebensmittelkarten unaufgefordert vorzuzeigen.** Die Bestellabschnitte dürfen vorher nicht abgetrennt werden.

Im Interesse einer reibungslosen Abfertigung wird gebeten, die obengenannten Termine genau einzuhalten und **neue** Atteste nur in **dringenden Fällen** vorzulegen. Die **Vertrauensärztin der Reichsärztekammer** ist auf Zimmer Nr. 15 der Rathausbaracke täglich von **9—11 Uhr** zu sprechen.

Wilhelmshaven, den 24. Juni 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
Dr. Müller.

Jever

Auf den vom 3. bis 30. Juni 1940 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden als 3. Rate **drei Eier** für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Abschnitt c in der Zeit vom 21. 6. bis 30. 6. 1940.

Jever, den 22. Juni 1940.

Der Landrat. / Ernährungsamt, Abt. B.
Ott.

Gemeinde Minsen

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 1. bis 28. Juli 1940 findet wie folgt statt:

Dienstag, den 25. Juni:

Waddewarden II 7½—8½ Uhr, Waddewarden I 8½—9 Uhr, Wassens 9—9½ Uhr, Tain 9½ bis 10 Uhr bei Gastwirt Hillje in Waddewarden.

Wiarderbinnenbezirk I 11—12 Uhr, Wiarderbinnenbezirk II 12—12½ Uhr, St.-Joost-Binnenbezirk 12½—13 Uhr bei Gastwirt Tiemens, Kaiserei.

Minsen Ost I 14—14½ Uhr, Minsen West II 14½ bis 15 Uhr, Minsen West I 15—16 Uhr bei Gastwirt Scherf in Förrien.

Minsen Ost II 17—17½ Uhr, Wiardergrodenbezirk 17½—18½ Uhr bei Gastwirt Wolken in Horumersiel.

Mittwoch, den 26. Juni 1940:

Wüppels 14—14½ Uhr, Nauens 14½—15 Uhr, St.-Joost-Grodenbezirk 15—15½ Uhr, Pakens-West 15½ bis 16½ Uhr, Pakens-Ost 16½ bis 18 Uhr bei Gastwirt Behrends in Hooksiel.

Das Gemeindebüro bleibt während der Kartenausgabe geschlossen.

Hooksiel, den 21. Juni 1940.

Der Bürgermeister der Gemeinde Minsen.
Bergmann.

Landesbibliothek Oldenburg